

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wirtschaftsrevue. Ausgabe D. 1946-1950 1948

42 (15.10.1948)

WIRTSCHAFTSREVIEW

WIRTSCHAFTS- W O C H E N S C H R I F T

Nr. 42 — 2. Jahrgang 1948

Konstanz/Bodensee, 15. Oktober 1948

Ausg. D. Preis 60 D-Pfennige

Beteiligung. nicht Kredit

Jede Woche bringt heute in Deutschland praktisch einen neuen Start. In jeder Woche setzen wir die Spikes fest in die Starlöcher und halten tief Atemgepunkt werten wir auf den Schuß. So wird jede Woche geschossen, sei es zu einem ungünstigen, sei es zu einem günstigen Start. In der vorigen Woche war es ein ungünstiger Start (Festkostensteigerung und verschobene Eisenpreissteigerung). Heute ist es ein günstiger Start: Der hohe Besuch an der Ruhr und die Erklärungen zum „Jedermann-Programm“.

Die Börsen ließen eine solche günstige Entwicklung ahnen. Sie reagierten bereits mit gewissen Kursrückgängen. Führt man den Gedanken nach so hört man etwas vom USA-Privatkapital, das für Ruhrinvestitionen erwartet wird.

Nun ist von General Clay selbst darüber gesprochen worden, aber es kam noch ein zweites Problem zur Erläuterung: Die Frage des Besitzes der Kohlen- und Eisenindustrie: sie wird allseitig behandelt. Nur die Grenzen hat man abgesteckt: Den früheren Besitzern werden diese Werke auf keinen Fall zurückgegeben und die Sozialisierung überläßt man einem gesamtwestdeutschen oder gar einem gesamtdeutschen Parlament. In der Zwischenzeit wird man die Zwischenlösung finden — und dann hat man bereits einen Überblickungsplan in Arbeit. Funktioniert dieser Plan, dann so dürfen wir wohl weiter argumentieren, sieht man der parlamentarischen Entscheidung über Sozialisierung oder Teilbesitzung des durch diesen Plan entstandenen Zustandes mit einiger Ruhe entgegen.

Man sprach also ausführlicher über den Aufwandskapital für die deutsche Industrie. General Clay selbst gab bekannt, daß innerhalb der britisch-amerikanischen Militärregierung Überlegungen im Gange seien, ausländisches Kapital wieder zur Investition in Deutschland anzulassen. Die Gouverneure bildeten den Zeitpunkt für gekommen, das nun Schutz der deutschen Industrie seinerzeit erlassene „Moratorium für ausländische Investitionen“ aufzuheben. Die Bedingungen für die Wiederrückführung ausländischer Kapitalinvestitionen müssen sowohl die Bank deutscher Länder, als auch die Militärregierung zufriedenstellen“, sagte General Clay wörtlich.

Wohl sind von angloamerikanischer Seite Einzelheiten noch nicht ausgearbeitet, aber von deutscher Seite ist ausgemacht worden, daß 2 1/2 Mrd. DM allein für die Ruhrindustrie nötig sind, von denen höchstens 1 Mrd. DM in Deutschland, zum Teil aus den Betrieben, zum Teil vom Kapitalmarkt aufgebracht werden kann. Die fehlenden 1 1/2 Mrd. DM werden wohl in Dollars über den großen Tisch kommen müssen — und die werden auch kommen. Seit Mitte Juli, anfangen von Holschaffner Douglas bis zum Weltwirtschaftskongress im Juli dieses Jahres, haben Besucher aus den USA in Westdeutschland die Notwendigkeit festgestellt, weitere finanzielle Hilfen für die Ruhrgebiete bereitzustellen. Andere Finanzexperten des Auslandes

Produktion auf Kaufkraft bringen!

Rohstoffimporte — Richtpreise — Neugeschäft in Lebensversicherungen — Arbeitsleistung steigt
Bemühungen um Konsolidierung — Pfandbriefemissionen — Erster Länderbankausweis

Eine Reihe von wichtigen wirtschaftlichen Dringlichkeiten, die wir im folgenden aufzählen, lassen erkennen, daß der Wirtschaft mit allen Mitteln daran geht, die Produktion zu steigern, um so wenigstens von dieser Seite die DM zu sichern und die im Winter zu erwartende Arbeitslosigkeit so niedrig wie möglich zu halten. An erster Stelle sei hier die Meldung erwähnt, daß 6,3 Mill. Dollar im Oktober für Einfuhr von Häuten nach der Doppelzone bereitgestellt werden; das sind knapp 20 % mehr als im September. Außerdem sollen für das vierte Quartal 1948 6,3 Mill. Dollar für die Einfuhr von Häuten, Fellen und Geflüßhäuten gegeben werden und zusätzlich für die Schuhindustrie 6,7 Mill. Dollar im Leder einzu kaufen.

Außerdem hat man mit den entsprechenden Kreisen verhandelt, und erreicht, daß die Preise für Lederwaren und Schuhe wahrscheinlich sehr bald gesenkt werden. Sollte das wirklich gelingen, dann wäre dies das erste Zeichen einer gewissen Stabilisierung unserer Wirtschaft. Es werden wohl andere Preise noch weiter steigen, denn bei manchen Waren ist heute noch das Steigen der Produktion davon abhängig, daß die Preise steigen, oder um es noch deutlicher zu sagen: Bei diesen Waren müssen die Preise sinken, um einen Anreiz zu geben, den entsprechenden Produktionsleistung zu leisten. Das ist offensichtlich jetzt in der Leder- und Schuhindustrie erreicht. Deshalb stellen wir auch diese Faktoren an die Spitze unserer heutigen Betrachtung. Bei den anderen Industriezweigen, werden wir hoffentlich auch bald diesen Zustand erreichen. Es bleibt eigentlich nur noch die Eisenpreissteigerung, die wir für Ende Oktober erwarten. Die handelswirtschaftlichen Preise sind erhöht worden — und das El kostet jetzt 20 Pfg. Das

Es ist wiederum ein typisches Beispiel, wie ließe sich an einem Preis gut ausrechnen, daß sich die sichere zwischen Agrarpreisen und Industriepreisen nunmehr nach der anderen Seite geöffnet hat.

Richtpreise, aber keine Richtbetriebe!

Psychologische Mittel in diesem Kampf um die Produktionssteigerung einerseits und um ein einigermaßen erträgliches Preisniveau andererseits haben wir durchaus für richtig. Es ist gut, daß die Waren in den Schaufenstern wieder mit Preisrückläufern versehen werden müssen. Es ist aber noch ein sehr wesentlicher psychologischer Fortschritt erzielt worden: auch in Gewerkschaftskreisen wird nunmehr klar erkannt, daß man mit bewirtschafteten Preisen auch unwirtschaftliche Betriebe am Le-

ben erhalten hat. Der Allgemeine Gewerkschaftsbund Rheinland-Westfalen hat erklärt, die Kosten der unwirtschaftlichen Betriebe dürften in Zukunft nicht mehr die Grundlage des volkswirtschaftlich gerechtfertigten Preises darstellen.

Wir würden uns Theoretikern freuen, wenn wir diesen Satz sprächen. Aber eine kleine Bemerkung weist uns auf ein gewisses Preisniveau hin, das wir nicht zu erreichen, sondern er wird am Markt erreicht. Von diesem erzielten Preis hängt die Rentabilität der Betriebe ab. Wer gut wirtschaftet, erzielt gute Gewinne, wer schlecht wirtschaftet, erzielt keine Gewinne oder sogar Verluste. Darum steht auch die weitere Forderung der Gewerkschaftsbünde im letzten Heft: Raum: Zu rechtfertigen ist nur noch der Preis des Betriebes mit fortschritt-

lichen Arbeitsmethoden und technisch guter Ausrüstung. Gerechtigt ist ein Preis wenn er erzielt wird, aber nicht wenn er bestimmt wird. Würde er bestimmt, dann könnte nach dieser Forderung des Gewerkschaftsbundes nicht einmal Verfahren werden, denn die Kapazität der gut gelieferten Fabriken würde vielleicht gar nicht ausreichen, um den Bedarf zu decken.

Trotzdem bedeutet dieser Vorschlag des Gewerkschaftsbundes einen Stoß nach vorwärts und zwar in der Richtung, daß wir zu Richtpreisen kommen müssen, die schon seit vielen Wochen der Wirtschaftsfaktoren durchzusetzen sich bemüht. Es wäre auch erwünscht, wenn der in den USA seit Jahrzehnten übliche Betriebsvergleich innerhalb einer Branche wieder in Deutschland zu Ehren käme. Darin könnte eine verdienstvolle Arbeit der wirtschaftslogischen Organisationen bestehen. Wir hal-

ten diesen Weg für richtiger als den vom Gewerkschaftsbund vorgeschlagenen „Richtbetriebe“ fortzuführen zu wählen, denn 1. erinnert uns das zu sehr an die goldene Fährne, 2. gibt es nicht genügend objektive Merkmale, um einen solchen Lohnvergleich mit gutem Gewissen überlegen zu können, 3. müssen innerhalb der Gewerkschaften bei dieser Lohnvergleichsweise mitreden, denn es könnte sonst sein, daß ein „Richtbetrieb“ Löhne zahlt, die keineswegs richtungswesend sind.

Ganz abgesehen aber ist die Idee, wieder ein Preiskommissariat zu errichten. Wir sind erstunken zu lesen, daß Dr. Pöcher diesen Vorschlag gemacht und auf die Tagesordnung der Direktorial-Sitzung am vergangenen Mittwoch gesetzt hat. Auch wenn man einen so einsichtigen Mann wie seinerzeit den guten Geordel für diesen Posten finden würde, sind wir im Prinzip gegen einen solchen Posten. Es scheint uns, als ob die Selbstverwaltung der Wirtschaft allseitig mit dem Wirtschaftsrat so gut in Zusammenarbeit gekommen ist, daß ein Dritter nur stören würde — und einen Richtbetrieb brauchen wir heute nicht mehr, da wir allmählich in etwas strukturierten Regionen kommen.

Neugeschäft in Lebensversicherungen

Wir können nämlich feststellen, daß die Wirtschaft der Deutschen in ihrer Wirtschaftsführung gesunden ist. Am deutlichsten zeigt sich das darin, daß wieder geparkt wird. Auch die Lebensversicherung ist heute in

Gefährdete Verkehrskapazitäten

Für die deutschen Verkehrsleistungen sind in jüngster Zeit neue Gefahren aufgetreten. Die ausländische Eisenbahn hat sich wieder zu bewegen, weil sie durch hohe Reparaturen, Wiederherstellung und den Mangel an rollendem Material kontinuierlich behindert wird. Und versucht um durch Erhöhung der Tarife im Güterverkehr, die Einnahmen zu steigern, aber jede Preissteigerung bringt wiederum die Gefahr der mengenmäßigen Verringerung. Es klingt widersprüchlich, wenn die Eisenbahnen, die im Durchschnitt nur 80 % der geforderten Wagenstellen-

gen tatsächlich erfüllen können, sich nun dagegen wehren, daß die Verkehrsleistung, ausländische Straßen, ungenutzt wird. Man darf dabei auch nicht vergessen, daß alle Verkehrsunternehmen kapitalintensiv sind, deren Rentabilität von der Ausnutzung der Kapazität abhängt. Und in diesem Falle denken wir vor allem an die Ausnutzung der Schienenwege, nicht so sehr an den Frachtraum, der tatsächlich immer noch sehr knapp ist. Es ist darum der Wunsch der deutschen Eisenbahnen verständlich, daß die deutschen Strecken nicht von ausländischen Wagen besetzt werden, um dieses Kapital besser auszunutzen zu können. Auch das Einsetzen von Schlaf- und Speisewagen der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft bedeutet, unsere eine Bestätigung, als deutsche Schlaf- und Speisewagen zur Verfügung stehen.

man erreicht. Noch Anfang August ist zwischen der JBA und Benelux in dieser Sache verhandelt worden, aber ergebnislos. Die JBA war damals nicht bereit, die geforderten Frachttarife zu bewilligen und erklärte, daß nur derjenige Verkehrsanteil, der die Kapazität der deutschen Nordseehäfen übersteigt, über die Beneluxhäfen geleitet werden solle. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Beneluxausweis mitgeteilt, daß die deutschen Seehäfen ausgebaut würden, wenn keine Einigung mit Benelux erzielt würde.

Nun ist also diese Einigung erreicht worden. Wir wissen nicht, ob die Beneluxländer ihre Sätze ermäßigt haben. Aber wir wissen nun, daß die deutschen Nordseehäfen eine neue Konkurrenz bekommen haben und schon zu kämpfen haben werden. Der Hamburger Senat hat die Lage begriffen und am vorigen Wochenende der britischen Militärregierung eine Denkschrift eingereicht, in der auf den mit dieser Abmachung verbundenen Ausfall der Hamburger Hafenkapazität aufmerksam gemacht wird. Man rechnet in Hamburg damit, daß mindestens 25 bis 30 % des Überseeverkehrs für Deutschland durch die Neueingang verloren gehen und eine weitere Entlastung — im Falle von Hamburg von etwa 1000 Hafenarbeiter — zur Folge haben wird. Nun rechnen holländische Schiffahrtsexperten allerdings nicht damit, daß auf Grund dieser Abmachung der Verkehr über Rotterdam und Antwerpen sofort beträchtlich ansteigen würde. Immerhin haben Belgien und Holland den Verkehr unter sich aufgeteilt, wobei man sich eines Verteilungsabkommens bedient. Der zwischen diesen beiden Ländern ohne Rücksicht auf den Verkehr mit Deutschland am 4. Juni 1948 bereits festgelegt wurde. (Bei einem Verkehr von 1,2 Mill. t beträgt der belgische Anteil an der belgischen und holländischen Transportmenge 50 %, er sinkt aber bei steigendem Transportumfang bei 3 Mill. auf 28,7 %, bei 5 Mill. sogar auf 21 %, während der holländische Anteil entsprechend steigt.)

Man wird nun erwarten dürfen, ob die Verkehrsleistung so hoch, wie die Hamburger befürchten, oder wie die Holländer vermuten. Jedenfalls scheint zweifellos festzustehen, daß der Gedanke der JBA, wonach nur der Verkehrsanteil, der die Kapazität der deutschen Nordseehäfen übersteigt, über die Beneluxhäfen geleitet werden sollte, offenbar nicht mehr verteidigt werden und 2. daß auch von der Absicht, die deutschen Seehäfen auszubauen, keine Rede mehr ist.

Nun wollen wir hoffen, daß der Verkehr im Zuge des Marshall-Plans und der steigenden deutschen Produktion zunehmen wird. Dann würde automatisch die Kapazität der deutschen Nordseehäfen ausgenutzt werden. Aber der alte Kampf zwischen den Beneluxländern und den deutschen Seehäfen hat wieder begonnen. Allerdings unter anderen und für Deutschland ungünstigeren Bedingungen — ungünstiger nach der lethargischen Seite und, in Hinblick der Konkurrenz, die noch nicht frei ist.

Problem der Arbeitszeit

Auf totalen Gebiet geraten wir langsam in eine Kontroverse, die schwer in Ordnung zu bringen ist. Es ist gerade in den letzten Tagen von den maßgebenden Männern der deutschen Wirtschaftsverbände betont worden, daß nur eine Erhöhung der Arbeitszeit und eine dadurch bewirkte Mehrproduktion vor der Gefahr einer Gestaltveränderung schützen könne. Auf der anderen Seite hat sich infolge der Währungsreform eine gewisse Arbeitslosigkeit eingestellt, die durch die Demontagen noch verstärkt wurde. Schon früher in Zeiten der Arbeitslosigkeit wehrte sich die Arbeiterschaft gegen eine Erhöhung der Arbeitszeit, um nicht noch mehr Kollegen arbeitslos werden zu lassen.

So wird jetzt über einen Streit in der MAN-Werke in Augsburg berichtet. Die Werksleitung beabsichtigt, die Arbeitszeit auf 48 Stunden zu erhöhen. Bei einer Abstimmung sprachen sich 81 % gegen eine Erhöhung der Arbeitszeit aus. Selbst die Drohung, die Zulagen zu erhöhen, konnte die Arbeiter nicht umstimmen.

Für die sehr schwere Übergangszeit, in die wir jetzt hineinkommen, ist dieser Standpunkt der Arbeiter verständlich. Allerdings nur dann, was wir unterstützen wollen, daß in dem Fall MAN durch zusätzliche Neueinstellungen die gleiche Produktionsleistung erreicht werden kann, die die Gesellschaft von der Erhöhung der Arbeitszeit erwartet. Das muß nun nicht immer so sein, in vielen Fällen ist nicht die Neueinstellung, sondern allein die Erhöhung der Arbeitszeit in der Lage, die Produktion zu erhöhen. Es darf auch nicht vergessen werden, daß die Erhöhung der Arbeitszeit weniger Kosten verursacht und damit die Konkurrenzfähigkeit des Unternehmens stärkt. Das wiederum bedeutet, daß die Arbeitsplätze für die Belegschaft immer stärker gesichert werden. Gerade dieser Gesichtspunkt ist bei der Unsicherheit, in der sich die deutsche Wirtschaft im Moment befindet, von großer Bedeutung.

Es hat sich nun gezeigt, daß Kurzarbeit, um einmal das Extrem zu nennen, gerade heute nicht mehr ein Alibi ist, weil die finanzielle Ausrüstung der Firmen durch die Währungsreform auf einen Tiefstand gekommen ist, wie nie zuvor. So hat das Landesarbeitsamt München festgestellt, daß die Zahl der unterstellten Kurzarbeiter von 23.887 auf 7.493 zurückgegangen ist. Die Unterstellung ih-

ren Zweck aber nur teilweise erfüllt habe. Es konnte nämlich nur den 7.493 Arbeitern der Arbeitsplätze erhalten bleiben, der größere Rest von über 16.000 Arbeitern aber wurde arbeitslos, weil die Betriebe schließen mußten.

Dieses Beispiel ist sehr instruktiv und zeigt, daß wir heute weniger denn je nach Prinzipien vorgehen können, als allein nach individueller Beurteilung der Lage jedes Betriebes. Gerade in den Ländern, die besondere Bestimmungen zur Verminderung von Massenentlassungen erlassen haben, wird man sich einer vorläufigen Handhabung befleißigen müssen. Es ist heute schwerer zu beurteilen, ob man durch Kurzarbeit die gesamte Belegschaft des Arbeitsplatzes, oder ob man durch Entlassung der Hälfte der Belegschaft vorzeitig den bleibenden den Arbeitsplatz sichern kann, wenn man sie voll beschäftigt. Je angespannter die Kostensituation wird, also je genauer kalkuliert werden muß, um so wahrscheinlicher wird dieser Zweck beim zweiten Weg erreicht.

Bei der erwähnten Erhöhung der Arbeitszeit von 40 auf 48 Stunden darf vorläufig noch ein Gedanke nicht ganz außer Acht gelassen werden: Der Gesundheitszustand und die Ernährungslage sind zusammen mit der ökonomischen Lohn und Preisen noch nicht dazu angetan, generell eine Erhöhung der Arbeitszeit zu befürworten. Allmählich wird sich diese Behauptung schärfen und auch eine körperliche Kräftigung einleiten. Dann aber werden wir wahrscheinlich sogar zu einer höheren Arbeitszeit als 48 Stunden kommen müssen, wenn wir unsere Wirtschaft wieder gesund aufbauen wollen.

In dieser Nummer:

- Rekorderfolg der Frankfurter Messe
- Neue Hoffnungen an Rhein und Ruhr
- Wiederbeschaffung Stahlbedarf
- Handel durch den Eisernen Vorhang
- USA erwarten 1948 Konjunkturaufschwung
- Spanien gewinnt an Bedeutung
- Pfand transferierbar oder nicht?
- Fünfmonatsplan für Ungarn
- Steigende deutsche Zollerlöse

Erntesteigerung um ein Drittel

Nach einer Mitteilung der Verwaltung der Ernährung, Landwirtschaft und Forsten wird in diesem Jahr die Gesamtmenge der Erträge des Vorjahres um ein Drittel übersteigen. Es seien bei besonderen günstigen Witterungsverhältnissen in Verbindung mit bedeutend besserer Konsumgüterversorgung zum Teil Heckerl-erträge erreicht worden, die nur um etwa 10 % höher denn der Vorjahreszeit zurückblieben.

Für die Finanzierung der bisherigen Ernte, besonders der Kartoffelernte, ist ein Betrag von 60 Mill. DM vorgesehen. Der Kredit soll dazu dienen, höhere Kartoffelerträge bis zum Frühjahr einzulagern. Kartoffelzins und Gewinnschichten sollen dem Erzeuger 2 DM je Zentner zahlen, wobei der Bauer sich zur Entlohnung der bereits teilweise vorangetriebenen Kartoffeln verpflichten soll.

Lebensmittelpreise der Doppelzone

Nach einer Mitteilung der Zweimächte-Kontrollkommission für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten wurden im September 1948 die Lebensmittelpreise der Doppelzone im Vergleich mit den entsprechenden Preisen der Einzelzone um 10 % höher als im August 1948 festgestellt.

Französische Textilien

Nach einer Mitteilung aus Düsseldorf beabsichtigt die französische Textilindustrie Textilien im Werte von 2 bis 3 Mill. Dollar gegen Kredit aus der Doppelzone zu liefern. Das Geschäft wird von maßgebenden deutschen Stellen unterstützt. Die Abwicklung soll nach vorläufigen Erfolgen, Deutschland soll die Textilien mit Exportwaren bezahlen.

Saargebiet — Zollausland

Nach einer Mitteilung des Zweimächte-Kontrollrates ist das Saargebiet für die Doppelzone Zollausland. Einfuhren aus dem Saargebiet unterliegen somit der Verordnung, doch besteht in besonderen Fällen für Einfuhr aus Verträgen vor dem 1. April 1948 die Möglichkeit eines Zolltariffs.

Personenverkehr steigt

Nach dem jetzt veröffentlichten Ausweis der Deutschen Eisenbahn hat sich die Zahl der beförderten Personen im August bereits wieder von rund 14 Mill. auf 18,96 Mill. erhöht. Damit dürfte der im Juli verzeichnete Tiefstand in der

Personenbeförderung überaus stark

In Güterverkehr trat nur geringe Änderungen ein: es wurden 15,7 Mill. t Güter, 115.645 Stück lebende Tiere sowie 21.718 t Stück Exportgut befördert.

Zusammenschluß der Handwerkskammern

Frankfurt. Am 11. Oktober findet in Frankfurt die erste gemeinsame Tagung der Verbände der Handwerkskammern und der Spitzenverbände der drei Westzonen statt, auf der es auch die Eingliederung der Handwerkskammern und der Fachverbände der französischen Zone zur Sprache kommen soll. Zur Zeit vertritt das Präsidium der Handwerkskammern in der Doppelzone rund 100.000 Mitglieder. Durch den Anschluß der Kammer der französischen Zone würde sich die Mitgliederzahl um 140.000 erhöhen.

Vermögen der Konsumgenossenschaften freigegeben

Stuttgart. Das Vermögen der früheren Konsumvereine in Höhe von 40 Mill. DM, das bei Auflösung der alten Genossenschaften 1940 an den Vermögensgüter der Deutschen Arbeitsfront übertragen war und seit Kriegsende der Vermögenskontrolle der Militärregierung unterlag, wurde dem 18. September 1948 den Konsumgenossenschaften in Württemberg-Baden zurückgegeben.

Fristverlängerung für die Wiedererhöhung der Lebensversicherungen

Die Frist für Aufhebung der Wiedererhöhung der Versicherungsprämien in § 8 Absatz 1 der Verordnung über die Lebens- und Rentenversicherung vom 2. Juni 1948 wird bis zum 31. Dezember 1948 verlängert. Es hat sich gezeigt, zu weit von Essensart die Reichsversicherungsanstalt für die Versicherungsnehmer mitgeteilt, daß die zunächst bis zum 28. September 1948 vorgesehene Frist zu kurz gewählt war. Die Versicherungsunternehmen waren entstanden, die bei ihren eingehenden Fragen trübselig zu erwidern. Die vom Zentrum der britischen Zone getroffene Anordnung dürfte bald auch in der amerikanischen und französischen Zone Anwendung finden.

Die deutschen Straßen werden ebenfalls zusätzlich von ausländischen Lastwagen benutzt

Die deutschen Straßen werden ebenfalls zusätzlich von ausländischen Lastwagen benutzt, was nach zwei Hinrichtungen hin für uns Deutsche gefährlich ist. Werden auf diesen Lastwagen häufig Warentransporte durchgeführt, die im Auftrag ausländischer Eisenbahnen durch und aus Deutschland befördert werden. Es liegt uns mehr daran, diese Güter auf ausländischen Waggons über deutsche Strecken zu führen, 2. müßen die schweren Lastzüge unsere Straßen erheblich ab, für deren Unterhaltung der deutsche Steuerzahler aufkommen muß, aber die Ausländer keine Beiträge zahlen. Sie hat neuerdings Holland die Genehmigung erhalten, bis zu 30.000 t Güter monatlich durch Deutschland zu führen. Dänemark bis 10.000. Das heißt geschätzte Holz wird z. B. auf holländischen Fahrzeugen nach Holland gefahren. Hierbei gewinnt ein neuer Gesichtspunkt Interesse. Der deutsche Lastwagenpark ist kontinuierlich ausgebaut. Viele Lastzüge stehen still, weil ihnen darauf in Nummer 38 hingewiesen. Ledersummenverteilungstellen werden jetzt überall eingerichtet, um einengemäßen wieder eine rationelle Auslastung zu erreichen. Auch gibt es die bessere Ausnutzung der Kapazität der Vorauszahlung der Rentabilität.

Nur die besondere Lage, in der sich Deutschland heute befindet, läßt diese hier gebührend bedenklich aufnehmen. Prinzipiell ist gegen die Ausweitung der Geschäftstätigkeit ausländischer Verkehrsunternehmen nichts einzuwenden, wenn die Grundsätze der Gegenseitigkeit und Gleichberechtigung beachtet werden. Solange dies nicht erreicht ist, bleiben die Belangen bestehen.

Konkurrenz ist die neue Abmachung mit Rotterdam und Antwerpen zu beurteilen. Zwischen den Besatzungsbehörden in der englischen und amerikanischen Zone und Benelux ist ein Abkommen geschlossen worden, das bereits in Kraft ist. Danach haben sich die beiden Militärregierungen verpflichtet, nicht mehr aus Gründen der Dreierkonferenz die deutschen Nordseehäfen vor Rotterdam und Antwerpen in der Transitverkehr nach Westdeutschland zu bevorzugen. Die Gleichberechtigung dieser Häfen ist also

Holz - ein wichtiger Rohstoff

26,5 Mill. Festmeter Einschlag für die Doppelzone

sind der gleichen Meinung gewesen. Der Besuch des früheren Ministers Trevisani in Amerika wurde durch den Kreditgewinnung an die Holzwirtschaft in Verbindung gebracht. Man laßt diese Vermutung beständig, als das Zweimilchkontrollamt Herrn Erhard nach Verhandlungen mit anglo-amerikanischen Kreisen mitteilte, daß bald mit ausländischen Privatkrediten für die westdeutsche Wirtschaft zu rechnen sei. Die „New York Herald Tribune“ behauptet sogar, der neue amerikanische Kapitalismus sei schon vollständig ausgebreitet. Danach soll die Federal Reserve Bank in New York beauftragt werden, Dollarüberweisungen in Form von Krediten für die Westzonen Deutschlands zu übernehmen; dadurch könne die DM möglicherweise zur härtesten Währung in Westeuropa werden.

Der Bauhof an der bis 1933 aussergewöhnlich deutschen Festwirthschaft begann eigentlich schon 1934, als ein 120-jähriger Kiefernwald angekauft wurde, der im letzten Wirtschaftsjahr bis auf 200% gesteigert wurde. Ochs der Holzeinschlag ist weiter, denn ist mit schweren klimatischen Störungen und einer Ausbreitung und Verfestigung des Bodens zu rechnen. Um diese Gefahren zu bannen, gibt es nur zwei Möglichkeiten: Mögliche Einschränkung der Holzschlagung und eine rationelle Aufforstung. Da die wichtigsten Nadelbäume jedoch ein Wachstum von 80 bis 100 Jahren, Eiche sogar von 100 bis 150 Jahren erfordern, wird man daran denken müssen, Kulturen anzulegen, die eine kürzere Wachstumszeit erfordern, wie z. B. Birken und Pappeln, die bereits in 20 bis 25 Jahren als Stammholz geschlagen werden können. Hier tritt aber eine neue Schwierigkeit auf: Der Mangel an geeigneten Jungpflanzen.

Deutschland hat mit Kriegsende ein Viertel seines ehemaligen Waldbestandes verloren. Der noch verbliebene Rest beläuft sich auf 27,5% der gesamten Bodenschicht, wovon auf die französische Zone mit 27% der Zonenfläche der größte Anteil entfällt. Der Waldbestand der amerikanischen Zone beträgt 20%, der englischen 18% und der Ostzone 27%. Schon unter normalen Verhältnissen kann dieser Waldbestand nur 20% des Holzbedarfes des Landes decken. Schon seit 1930 mußte daher Holz eingeführt werden, und zwar hauptsächlich aus Schweden, Finnland, Südamerika und Südafrika. Bedeutend war dagegen die deutsche Aufzucht an Holzveredelungsprodukten, wie Holzstift, Zellstoff, Papier und Pappe. Obwohl das Holz heute für den eigenen Wiederaufbau Deutschlands der wichtigste Rohstoff ist, ist Deutschland zur Holzimporte gezwungen. Allein aus der Doppelzone wurden im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 13 Mill. Festmeter Schaltholz eingeführt, wovon England 1 Mill. und Belgien und die Niederlande 6,5 Mill. Festmeter lieferten. Die französische Zone führte 3 Mill. Festmeter aus. Für dieses Jahr wurde von den Militärverwaltungen die Ausfuhr von 18 Mill. Festmetern für Reparationen angedacht, wobei allerdings die Holzimporte nach Großbritannien stark eingeschränkt werden soll.

Der Bedarf Deutschlands an Holz, insbesondere an Brennholz, ist seit Kriegsende mit Rücksicht auf die geringe Kohlenversorgung enorm gestiegen. Allein in der belgischen Zone wurden im vergangenen Winter 3 Mill. Festmeter als Brennholz aufgebracht. Von dieser Menge hätte der Bedarf für 100 000 Wohnungen oder 30 000 Einfamilienhäuser, für den Großteil der Flüchtlinge mutmaßlich wichtige Unterkünfte geschaffen und außerdem noch 12 Mill. Festmeter als Brennholz zur Verfügung gestellt werden können. Der am 1. Oktober beginnende neue Einschlagplan sieht für die Doppelzone 26,5 Mill. Festmeter vor, wovon 2,5 Mill. Festmeter auf Grubenholz und 24 Mill. auf Brennholz entfallen. Dabei ist der Bedarf der Besatzungsbehörden, der im Vergleich mit dem letzten Wirtschaftsjahr um 10% gestiegen ist, nicht berücksichtigt. Die deutsche Holzindustrie muß in den kommenden Jahren mit einem gewaltigen Bedarf rechnen, und doch sollen dem hohen Normalbedarf an Grubenholz, Papier und Zellstoff allein der Wiederaufbau der 2 1/2 Mill. völlig zerstörten deutschen Wohnungen riesige Holzmengen erfordern. Nach der Währungsreform ist die Nachfrage der Holzindustrie gewaltig angestiegen, und man mußte bereits eine 25 bis 40%ige Preiserhöhung für Brennholz verzeichnen. Die Beforderung der holzverarbeitenden Industrie ist verhältnismäßig zurückgefallen. Wäre die Preisbildung für Holz nicht durch die Einfuhr von deutschem Holz beschränkt, die Einfuhr von Holz nach Deutschland, die 1938 8,1 Mill. Kubikmeter betrug und zur Zeit stillliegt, deren Wiederbelebung aber im Interesse des deutschen Wiederaufbaus zu wünschen wäre, käme im wesentlichen davon ab, ob der Holzbedarf die erforderlichen Devisen zur Verfügung stellen würde.

Wäre die Preisbildung für Holz nicht durch die Einfuhr von deutschem Holz beschränkt, die Einfuhr von Holz nach Deutschland, die 1938 8,1 Mill. Kubikmeter betrug und zur Zeit stillliegt, deren Wiederbelebung aber im Interesse des deutschen Wiederaufbaus zu wünschen wäre, käme im wesentlichen davon ab, ob der Holzbedarf die erforderlichen Devisen zur Verfügung stellen würde.

Doppelzone - Außenhandel

Die Ausfuhr der Doppelzone betrug im August 54 Mill. Dollar und erreichte somit den höchsten Monatsbetrag nach dem Krieg. In den ersten 8 Monaten 1948 erreichte die Ausfuhr der Doppelzone 337 Mill. Dollar, wovon 300 Mill. Dollar oder 89% auf Lieferungen an die Marshall-Plan-Länder entfielen. Die Kategorie „Einfuhr“ beliefen sich im August auf 41,8 Mill. Dollar. In den ersten 8 Monaten betrug diese Einfuhr insgesamt 238 Mill. Dollar. Davon entfielen 128 Mill. oder 54% auf Lieferungen aus den Marshall-Plan-Ländern. Allein aus den USA wurden Waren der Kategorie „B“ für 87,8 Mill. Dollar geliefert.

Frankfurt. Die zwischen der Doppelzone und Ägypten stattete Übereinkommen über einen Handels- und Zahlungsvertrag sieht einen jährlichen Warenumsatz von 30 Mill. Dollar vor. Während die ägyptischen Lieferungen in erster Linie aus langfristiger Baumwolle und fernar aus Häuten, Fellen, Dragen, Gummi, Wachs, Knochen, Leim und Leder bestehen werden, wird die Doppelzone Maschinen, Stahlkonstruktionen, Motorfahrzeuge und Ersatzteile, Grundkonstruktionen, Chemikalien und pharmazeutische Artikel nach Ägypten ausführen.

Deutsche Ausfuhrerlöse für Einfuhr. Frankfurt. Die in den letzten Wochen zwischen der Doppelzone und 9 Ländern abgeschlossenen Handelsverträge haben den Charakter der früher üblichen Clearingverträge und unterscheiden sich dadurch von den bisherigen Außenhandelsverfahren. Hierin wurden die Einfuhr aus Mitteln des ERP oder der Devisenkonten beschränkt. Jetzt sollen aber auch deutsche Exporterlöse zu Zahlungen der Importe herangezogen werden. Bei den Partnern werden Verrechnungskonten eingerichtet, deren Spalten durch Dollarnachzahlung ausgeglichen werden.

Die Metallbestellung. Das Abkommen, das die Anwendung der Metallbestellungspläne auf die westdeutschen Zonen vorsieht, ist bis jetzt von folgenden Ländern unterzeichnet worden: Belgien, Brasilien, Frankreich, Großbritannien, Indien, Japan, Kanada, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Pakistan und USA. Die Unterzeichnung ist sämtlichen Staaten freigestellt, die dem allgemeinen Zolltarif-Abkommen beigetreten sind.

Außenhandelsstellen. Frankfurt. Aus gut unterrichteten offiziellen Kreisen verlautet, daß die Verhandlungen über die Errichtung deutscher Ein- und Ausfuhrstellen vor dem Abschluß stehen. Von deutscher Seite will man die Aufgaben der regionalen JEIA-Stellen auf die neuen deutschen Außenhandelsstellen übertragen, doch sind die Alliierten der Ansicht, daß man die Befugnisse der JEIA vorläufig nicht beschränken soll. Zur Festlegung der gemeinsamen Handelsbeziehungen mit dem Ausland hat die JEIA schon 225 Verrechnungskonten für deutsche Firmen im Ausland eingerichtet.

Frankfurt. Aus gut unterrichteten offiziellen Kreisen verlautet, daß die Verhandlungen über die Errichtung deutscher Ein- und Ausfuhrstellen vor dem Abschluß stehen. Von deutscher Seite will man die Aufgaben der regionalen JEIA-Stellen auf die neuen deutschen Außenhandelsstellen übertragen, doch sind die Alliierten der Ansicht, daß man die Befugnisse der JEIA vorläufig nicht beschränken soll. Zur Festlegung der gemeinsamen Handelsbeziehungen mit dem Ausland hat die JEIA schon 225 Verrechnungskonten für deutsche Firmen im Ausland eingerichtet.

Produktion auf Kaufkraft bringen!

Verbesserung von Seite in versicherungsgesellschaftlichen berichten über eine gute Geschäftsentwicklung. Die Güter der Lebensversicherung stellen z. B. fest, daß die Versicherungsgesellschaften in Überwiegendem Maße ihre Versicherungen fortführen, der Neuzugang steigt eine ständig zunehmende Tendenz und nähert sich bereits wieder den Ergebnissen vor der Währungsreform. Die Kritik über die Festkostenstreichung ist zwar noch sehr groß, aber die Deutschen wissen, daß der Wirtschaftler dafür nicht verantwortlich ist. Die Protestaktion des Landesverbandes der Versicherungsunternehmen in Westfalen, die sich gegen die Festkostenstreichung richtet, ist zwar noch sehr groß, aber die Deutschen wissen, daß der Wirtschaftler dafür nicht verantwortlich ist. Die Protestaktion des Landesverbandes der Versicherungsunternehmen in Westfalen, die sich gegen die Festkostenstreichung richtet, ist zwar noch sehr groß, aber die Deutschen wissen, daß der Wirtschaftler dafür nicht verantwortlich ist.

an die Festkostenstreichung, die Entlohnungen durch die Währungsreform und die Abwertung der Lebensversicherungen denkt. Pfandbriefemissionen. Trotzdem besteht auf finanziellen Gebieten außerhalb der Reichszone kein Grund für die Pfandbriefemissionen. Die Bayerische Ministerialrat genehmigte die Ausgabe von 5%igen Hypothekendarlehen und Kommunalschuldverschreibungen im Gesamtwert von 5 Mill. DM. Ebenso wurde der Ausgabe von 6%igen Obligationen der Bayernwerk AG in Höhe von 10 Mill. DM genehmigt. Auch die Landesbank von Westfalen hat sich für die Ausgabe von 5%igen Pfandbriefen und Kommunalschuldverschreibungen ausgesprochen. Die Mittel sind für die Gewährung von Darlehen für die Hausinstandsetzung und Ergänzung der Anlagen öffentlicher Versorgungsanstalten vorgesehen.

In diesem Zusammenhang geht auch die Absicht des Landesbankrates, ein Pfandbriefemissionen zu genehmigen, die die Hausinstandsetzung und Ergänzung der Anlagen öffentlicher Versorgungsanstalten vorgesehen. In diesem Zusammenhang geht auch die Absicht des Landesbankrates, ein Pfandbriefemissionen zu genehmigen, die die Hausinstandsetzung und Ergänzung der Anlagen öffentlicher Versorgungsanstalten vorgesehen.

Kredit für Holzleute

Washington. Die Internationale Bank für den Wiederaufbau steht der Gewährung eines Kredites von 18 Mill. Dollar für Westeuropa zur Finanzierung von Holzleuten in Mittel- und Osteuropa günstig gegenüber, erklärte ein Vertreter der Bank. Ein offizieller Kreditvertrag ist zwar noch nicht geschlossen, doch liegt ein ziemlich genau ausgearbeiteter Vorschlag vor. Danach sollen Polen, Jugoslawien, Finnland, die Tschechoslowakei und Österreich Kredite für die Modernisierung ihrer Holzwirtschaft erhalten. Andererseits sollen Frankreich, die Benelux-Staaten und Italien 18 Mill. Dollar zur Bezahlung ihrer Holzleuten aus dem gesamten osteuropäischen Ländern erhalten. In Washingtoner diplomatischen Kreisen erklärt man, daß diese Maßnahme ein geeignetes Mittel sei, um den Handel zwischen Ost- und Westeuropa zu fördern.

Die Marshallplan-Verwaltung in Washington erwartet eine erhebliche Erhöhung der Lieferungen von Holz aus den USA nach Europa und von landwirtschaftlichen Gütern an europäische Überseebestanden. Bis Mitte August wurden 21,6 Mill. Dollar hierfür zur Verfügung gestellt. Die Marshallplan-Verwaltung weist darauf hin, daß die Befreiung der französischen Kolonialgebiete mit den gebundenen landwirtschaftlichen Gütern eine wesentliche Erhöhung der Holzlieferungen aus diesen Gebieten bewirken wird, die den Wiederaufbau in Europa zugute kommt.

Der erste Länderbank-Ausweis

Entscheidend zum Vertrauen aber hat beigetragen, daß nun endlich der erste Wochenausweis der Bank deutscher Länder veröffentlicht wurde. Was daran ist in Deutschland in erster Linie interessant, ist die Entwicklung des Notenumsatzes. Der Passiv „Umlaufende Banknoten“ weist nun die entsprechenden Noten auf, also nicht die Kassenbestände der Bank deutscher Länder und der Landeszentralbanken. Auch der Notenumsatz in den Westzonen Berlin ist hier nicht einbezogen. Dr. Weede erklärte, man dürfe aus dieser Ausweisung keinen erschreckenden Rückschluß wegen der eventuellen Höhe ziehen, aber man habe es nachzugehen. Geht man davon aus, daß diese Zahlen zu veröffentlichen, dann Notenumlauf entwickelte sich folgendermaßen: 2 174 Mill. DM (0. 6. 48), 2 065 (7. 7. 48), 2 327 (15. 7. 48), 2 211 (22. 7. 48), 2 401 (29. 7. 48), 2 396 (5. 8. 48), 2 628 (12. 8. 48), 2 643 (19. 8. 48), 2 478 (26. 8. 48), 2 497 (2. 9. 48), 2 533 (9. 9. 48), 2 504 (16. 9. 48), 2 458 Mill. DM (30. 9.).

Nun wird sich unseres Erachtens der Notenumlauf im Oktober weiter erhöhen, weil bekanntlich etwa 1 Mrd. DM von den Festkosten freigegeben wurde. Wenn wir mit dem Notenumlauf verknüpfte sind, und wenn uns die katastrophale Lage der Staatstreuhand keinen Stich durch die Rechnung macht, was wir allerdings vermuten müssen, dann wäre es möglich, den Notenumlauf etwa bei 6 Mrd. DM festzuhalten. Allerdings gibt eine Stelle im Bericht der Länderbank wenig Hoffnung darauf. Ein Blick in die Finanzlage der öffentlichen Hand zu gewinnen. Der Bericht stellt nämlich fest, daß die Einlagen öffentlicher Körperschaften keine nennenswerten Veränderungen aufweisen. Er vermutet Unzufriedenheiten, sagt dann aber wörtlich: „Ein genauer Ausschluß über die Entwicklung läßt sich an Hand der Repräsentativität nicht geben.“ Jedenfalls wissen wir, daß die Ertragssteigerung verzeichnet ist, und die Einnahmen rapide gemindert sind, daß aber andererseits kaum ernste Ansätze zum Sparen gezeigt werden, ja, daß sogar an einigen Stellen Ausgabenüberhöhungen stattgefunden haben.

Rekorderfolg der Frankfurter Messe

Der Erfolg der Frankfurter Herbstmesse 1948, über die wir in der letzten Ausgabe bereits ausführlich berichteten, übertrifft nicht nur hinsichtlich der Besucherzahl, sondern vor allem durch die Höhe der Abschlüsse, die während der 4 Tage getätigt wurden, alle früheren Veranlassungen der Nachkriegszeit. Mit 200 000 Einkäufern und Interessenten wurde ein Rekord in der 700-jährigen Geschichte der Frankfurter Messe erzielt. Der Besucherzahl entspricht der Verkaufserfolg der Inlandsmesse. Die Messe der Mittellage des Messeareals auf über 600 Mill. D-Mark. Einzelne Firmen konnten Umsätze von 2 Mill. D-Mark und mehr erzielen.

Der Erfolg der Frankfurter Herbstmesse 1948, über die wir in der letzten Ausgabe bereits ausführlich berichteten, übertrifft nicht nur hinsichtlich der Besucherzahl, sondern vor allem durch die Höhe der Abschlüsse, die während der 4 Tage getätigt wurden, alle früheren Veranlassungen der Nachkriegszeit. Mit 200 000 Einkäufern und Interessenten wurde ein Rekord in der 700-jährigen Geschichte der Frankfurter Messe erzielt. Der Besucherzahl entspricht der Verkaufserfolg der Inlandsmesse. Die Messe der Mittellage des Messeareals auf über 600 Mill. D-Mark. Einzelne Firmen konnten Umsätze von 2 Mill. D-Mark und mehr erzielen.

Die wertmäßig höchsten Umsätze erzielte die Gruppe Textilien, wobei hier Geschäftschlüsse durch die schwierigen Rohstoffverhältnisse sehr kostbar und viele Aussteller schon nach zwei Tagen ausverkauft waren. Dem Gesamtmarkt des Auslandes wurde hier verhältnismäßig weitgehend entgegengekommen: trotzdem wurden größere Exportgeschäfte nicht getätigt. Infolge der Aussteller der technischen Messe, die sich auch starker Auslandsnachfrage gegenübersehen, Einkäufer aus der franz. Zone felen mit hohen Abschlüssen in Werkzeugen, Werkzeugen und Antriebmaschinen auf.

Die wertmäßig höchsten Umsätze erzielte die Gruppe Textilien, wobei hier Geschäftschlüsse durch die schwierigen Rohstoffverhältnisse sehr kostbar und viele Aussteller schon nach zwei Tagen ausverkauft waren. Dem Gesamtmarkt des Auslandes wurde hier verhältnismäßig weitgehend entgegengekommen: trotzdem wurden größere Exportgeschäfte nicht getätigt. Infolge der Aussteller der technischen Messe, die sich auch starker Auslandsnachfrage gegenübersehen, Einkäufer aus der franz. Zone felen mit hohen Abschlüssen in Werkzeugen, Werkzeugen und Antriebmaschinen auf.

Der Gedacht in Lederwaren und Bekleidungsartikeln trotz der sehr hohen Preise einen unerwarteten Umfang, was gegen sich bei Schuhen außer erheblichen Bekleidungsartikeln die ständig steigenden Preise störend wirkten. Groß waren Bekleidungs- und Ausstattungsgegenstände bei Spielwaren, Lehrmitteln und Kinderbüchern. Bis weit in das nächste Jahr hinein sind die Erzeuger hier mit Aufträgen versorgt, was besonders bei Kinderbüchern und technischen Spielzeug gilt.

Der Gedacht in Lederwaren und Bekleidungsartikeln trotz der sehr hohen Preise einen unerwarteten Umfang, was gegen sich bei Schuhen außer erheblichen Bekleidungsartikeln die ständig steigenden Preise störend wirkten. Groß waren Bekleidungs- und Ausstattungsgegenstände bei Spielwaren, Lehrmitteln und Kinderbüchern. Bis weit in das nächste Jahr hinein sind die Erzeuger hier mit Aufträgen versorgt, was besonders bei Kinderbüchern und technischen Spielzeug gilt.

Die zum Teil weit bewirtschafteten Nahrungs- und Genussmittel konnten verhältnismäßig nur mittlere Umsätze erzielen. Auch hier waren nur noch Markenartikel von friesehmäßiger Qualität beliebt. Der gewaltige Erfolg im Lebensmittelbereich, der in diesem Ausmaß nicht erwartet wurde, zeigt klar, wie stark der Mangel an Verbrauchs- und Produktionsgütern ist, aber auch wie wenig das geringe Produktionsvolumen unserer Industrie diese große Nachfrage befriedigen kann. So ist auch ersichtlich, daß der Preis bei vielen Geschäftsbereichen nicht die alleinige, die ihn eigentlich zusetzt.

Die zum Teil weit bewirtschafteten Nahrungs- und Genussmittel konnten verhältnismäßig nur mittlere Umsätze erzielen. Auch hier waren nur noch Markenartikel von friesehmäßiger Qualität beliebt. Der gewaltige Erfolg im Lebensmittelbereich, der in diesem Ausmaß nicht erwartet wurde, zeigt klar, wie stark der Mangel an Verbrauchs- und Produktionsgütern ist, aber auch wie wenig das geringe Produktionsvolumen unserer Industrie diese große Nachfrage befriedigen kann. So ist auch ersichtlich, daß der Preis bei vielen Geschäftsbereichen nicht die alleinige, die ihn eigentlich zusetzt.

Bemühungen um Konsolidierung

Vertrauen gewinnen wir auch aus dem Satz von Prof. Erhard, die Kaufkraft werde die Güterproduktion nicht übersteigen. Dabei dachte er natürlich an die Industrie, und wir werden ihn in dieser Beziehung beim Wort halten, aber die erweiterte Lederindustrie ist auch aus diesem Grund ein erster Beweis dafür, daß der Wirtschaftler eine Verengung zu halten versucht. Auf dem Lande sieht es etwas anders aus. In einigen bayerischen Gegenden mußte das Feldgeräde zum großen Teil eingeschleift werden, da der Absatz, wie es heißt, durch die hohen Kleinhandelspreise verhindert wurde. Hier war also die Kaufkraft geringer als die Produktion. Das ist die theoretische Formulierung, die praktische heißt: Es muß offenbar für Bauern rentabler werden, wenn das Gelände einzuheben, als es im billigeren Preise zu verkaufen. Nun, die Bauern sind frei von dieser Entscheidung. Darum gibt es auch keine Kritik an diesen Maßnahmen, wenn auch alle nicht-beruflichen Kreise sich ihre Gedanken darüber machen werden. Immerhin zeigt es sich auch hier, daß das Repulativ bereits da ist.

Arbeitsleistung steigt

Eine weitere Feststellung die Prof. Erhard machte, läßt vertrauensvoll in die Zukunft sehen. Nach der Währungsreform sei die Produktion um 47% gestiegen und die Arbeitsleistung um 30%. Wenn diese Relation sich fortsetzt, dann können wir bei einer weiteren Erhöhung der Arbeitsleistung um 20%, die wir durchaus im Bereich der Möglichkeit sehen, unsere Produktion um 80% steigern, und damit bald den Stand von 1936 oder 1938 erreichen, was auch General Clay angestrichelt hat. Ein Beispiel, das Schule machen sollte hat die Amt für Wirtschaft in Hamburg gegeben: Es hat mit solangiger Wirkung den Zwang zur Einholung von Produktionsgenehmigungen aufgehoben. Dadurch wird der Industrie die Möglichkeit gegeben auch ohne „Permits“ Waren herzustellen, und zwar so viele wie gebraucht werden, und abgesetzt werden können. Solche Behördenmaßnahmen schaffen Vertrauen.

Währungsreform

Wir werden also unsere Produktion steigern und wir werden versuchen, bald auf den Stand von 1938 zu kommen, allerdings wird auch dann die Verhältnis von Sozialprodukt zu Lohn immer noch ungunstiger sein als 1938. Die von Erhard genannte Zahl von etwa 30 Mrd. DM besagt nicht viel. Das Gefühl hatte er wohl selbst, da er erklärte, die angeblich die Einkommenssteigerung entbehre jeder Grundlage. Das scheint uns neben der Produktionssteigerung und der Senkung der öffentlichen Lasten das Kernproblem unserer Wirtschaft zu sein. Die Währungsreform hat uns den Weg zu einer gründlichen Einkommenssteigerung sehr erschwert. Die sozialen Belastungen sind dadurch noch höher geworden, als wie sie schon ohnehin durch den Krieg geworden sind. Wir können auch mit diesem Problem fertig werden, vor allem dann, wenn wir der Wirtschaft, wonach wir Löhne und Preise in gleicher Weise meinen, die nötige Freiheit lassen.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränkungen bestünden, so daß die Zukunft unserer Industrie gesichert sei. Er gibt sogar schon orientierende Beträge in der US-Zone, die bereits wieder zu 62% in den Produktionsprozess eingeschaltet werden könnten. Diesen Appell General Clays hat Dr. Erhard vorweggenommen, als er auf einer Wahlversammlung erklärte, man würde jetzt mit dem „Jedermannprogramm“ nicht mehr warten, bis die vorgesehenen Rohstoffmengen verarbeitet seien. Die Produktion für dieses Programm werde aus vorhandenen Beständen hergestellt, und je mehr Ware die Unternehmer herausgeben, um so größer würden die Rohstoffmengen sein.

Bei uns spielt vorläufig das Wort Konjunktur keine Rolle. General Clay hat erklärt, daß die deutsche Industrieproduktion jetzt 87% des Standes von 1938 erreicht habe und wir uns Gedanken darüber machen sollten, daß sie auf 100% erhöht werden kann, zumal in vielen Industriezweigen überhaupt keine Produktionsbeschränk

Neue Hoffnungen an Rhein und Ruhr

Von unserem Korrespondenten im Ruhrgebiet

Der von uns vor kurzem angekündigte Besuch der Generale Clay und Robertson in Essen und Düsseldorf hat am Montag und Dienstag stattgefunden. Im Mittelpunkt ihrer Besichtigungen und Erörterungen standen die vielen Probleme der Kohlen- und Eisenindustrie, die unser Korrespondent im Ruhrgebiet laufend behandelt und noch häufig in seinem Artikel „Generale an Rhein und Ruhr“ (Ausgabe Nr. 35 vom 27. August) zusammenfassend dargestellt hat, und von denen man dringend hoffen möchte, daß sie auf Grund des Generalbesuches endlich einer Lösung zugeführt werden. In dieser Hinsicht kann der Verlauf des Besuches als ermutigend bezeichnet werden.

Essen, den 12. Oktober 1948. Nachdem ein Sonderausschuß des Wirtschaftsrates und Vertreter des Verwaltungsrates in Frankfurt sowie seiner unmittelbar

anschließend die Ministerpräsidenten aller Länder der drei westlichen Besatzungszonen vor einigen Monaten sich in Essen und Düsseldorf auf Grund von

von diesem Besuch in Essen und Düsseldorf vorweggenommen, so möchten wir sagen, daß sie zumaligen waren und möchten hoffen, daß sie zu wirksamen Ergebnissen führen werden. Als die Ergebnisse der oben genannten Besichtigungen und amerikanischen Besatzungsgruppen, die Generale Sir Brian Robertson und Lucian D. Clay, dem Ruhrbergbau und der Eisen- und Stahlindustrie einen Besuch ab, um die Voraussetzungen für einen weiteren Produktionssteigerung in diesen Schlüsselindustrien an Ort und Stelle zu ermitteln. Wenn wir die Eindrücke

von diesem Besuch in Essen und Düsseldorf vorweggenommen, so möchten wir sagen, daß sie zumaligen waren und möchten hoffen, daß sie zu wirksamen Ergebnissen führen werden. Als die Ergebnisse der oben genannten Besichtigungen und amerikanischen Besatzungsgruppen, die Generale Sir Brian Robertson und Lucian D. Clay, dem Ruhrbergbau und der Eisen- und Stahlindustrie einen Besuch ab, um die Voraussetzungen für einen weiteren Produktionssteigerung in diesen Schlüsselindustrien an Ort und Stelle zu ermitteln. Wenn wir die Eindrücke

Westdeutscher Stahlbedarf: über 14 Mill. t

Von unserem Korrespondenten im Ruhrgebiet

Die Verwaltung für das europäische Hilfswerk hat einen langfristigen Plan für die Nahrungsmittel- und landwirtschaftlichen Wirtschaft beim Wiederaufbau Europas aufgestellt und darin die Zahlen für den Investitionsbedarf und das Produktionsniveau der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie festgelegt. Dieser als „Long-Term-Programm 1952/53“ bezeichnete Plan hält in den 3 Marshallplan-Jahren von 1. Juli 1949 bis 30. Juni 1952 langfristige Investitionen in Deutschland in Höhe von 34 Mrd. DM für notwendig. Er weist ausdrücklich darauf hin, daß dieser Betrag unabhängig von den Mitteln zur Verfügung stehen muß, die für die laufende Unterhaltung, Erneuerungen und üblichen technischen Verbesserungen von Anlagen und Maschinenpark bereitgestellt werden müssen. Die Zahlen sind aufgrund aufschätzender und lassen betragswerte Rückfälle zu. Wir geben sie in folgendem u. a. wieder:

	Milliarden DM
Wohlführgut	4,0
Öffentliches Bauen	2,5
Elektrizitätswirtschaft	2,5
Forschung, Entwicklung, Handel, Handwerk, Verkehrsbetriebe usw.	2,0
Reisebahnen	1,6
Landwirtschaft	1,5
Gas- und Wasserwirtschaft	1,5
Eisen- und Stahlindustrie	1,0

Zur Verwirklichung dieser Investitionen sind Stahlmengen in Höhe von 8 Mill. t, und für die Betriebsmittel sowie Unterhaltung sind 17,8 Mill. t Stahl notwendig. Das bedeutet für den

gesamten Zeitraum von 3 Jahren eine Menge von 26,5 Mill. t oder rd. 9 Mill. t Stahl jährlich. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, daß man von der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie Stahlmengen in die Marshallplanländer im Rahmen des europäischen Hilfswerkes verlangt. Es dürfte nicht unrichtig sein, wenn man diese Mengen in einer Größenordnung von rd. 2,5 Mill. t sieht. Fernerhin muß die Eisen- und Stahlindustrie eine Menge Stahl in ungefähr gleicher Höhe für die Konsumgüterindustrie zur Verfügung stellen. Wenn die vorgeschriebene Investition und das angeforderte Produktionsniveau von Stahl einen Sinn haben sollen, so muß der Bedarf für die Ansätze und für die Konsumgüterindustrie zusätzlich gedeckt werden. Das würde bedeuten, daß der gesamte Stahlbedarf mit jährlich über 14 Mill. t zu veranschlagen wäre. Das ist genau die gleiche Zahl, die vor Jahren schon von sachverständiger Seite innerhalb der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie als Mindestanforderung des Produktionsniveaus bezeichnet worden ist, ohne die ein Wiederaufbau Deutschlands und Europas und eine Einschaltung Deutschlands in die Weltwirtschaft denkbar sind.

Die jüngste sprunghafte Steigerung der Produktion von Stahlblech und Rohstahl schenkt im Hinblick auf die oben erwähnten 9 Mill. t zu Hoffnungen zu berechtigen. Immerhin muß aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß die augenblicklich vorliegende Versorgung der Eisen- und Stahlindustrie mit Brennstoffen über der vor-

genannten Zeitraum von 3 Jahren eine Menge von 26,5 Mill. t oder rd. 9 Mill. t Stahl jährlich. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, daß man von der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie Stahlmengen in die Marshallplanländer im Rahmen des europäischen Hilfswerkes verlangt. Es dürfte nicht unrichtig sein, wenn man diese Mengen in einer Größenordnung von rd. 2,5 Mill. t sieht. Fernerhin muß die Eisen- und Stahlindustrie eine Menge Stahl in ungefähr gleicher Höhe für die Konsumgüterindustrie zur Verfügung stellen. Wenn die vorgeschriebene Investition und das angeforderte Produktionsniveau von Stahl einen Sinn haben sollen, so muß der Bedarf für die Ansätze und für die Konsumgüterindustrie zusätzlich gedeckt werden. Das würde bedeuten, daß der gesamte Stahlbedarf mit jährlich über 14 Mill. t zu veranschlagen wäre. Das ist genau die gleiche Zahl, die vor Jahren schon von sachverständiger Seite innerhalb der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie als Mindestanforderung des Produktionsniveaus bezeichnet worden ist, ohne die ein Wiederaufbau Deutschlands und Europas und eine Einschaltung Deutschlands in die Weltwirtschaft denkbar sind.

genachbart mit den Belangen der Eisen- und Stahlindustrie betraut ist, sowie die Vertreter der Gewerkschaften. Die Note der Eisen- und Stahlindustrie sind wiederum weit anders als die der Kohlenbergbau, doch liegen sie in den Scheitelpunkten der Voraussetzungen einer vermehrten Produktion auf der Höhe von gewissermaßen psychologische Hemmnisse auszumachen, die der allgemeinen und individuellen Leistungssteigerung entgegenstehen. Es sind hier die Fragen der Versorgung mit Kohle, Eisen, Schrott und Energie und nicht zuletzt der Demontagen und Investitionen, die von ausschlaggebender Bedeutung sind. Das den Generalen vorgelegte Material ließ an überzeugender Einprägung nichts zu wünschen übrig. Man darf erwarten, daß auch dieser Besuch der Generale am Rhein zu Ergebnissen führt, die hier sehr bald erwartet werden und ohne die die Stahlproduktion auf die Dauer nicht in ihrer steigenden Tendenz gehalten werden kann.

Beide Generale brachten ihre Anerkennung über die bisherige Leistung des Ruhrbergbaus zum Ausdruck. Im Lauf des Jahres 1948, so sagte Robertson, müßte es möglich sein, eine Tagesproduktion von 350 000 t zu erreichen. Auf die Hinweise der Gewerkschaften über die Bestandsverhältnisse im Bergbau erklärte er, daß die Entscheidung einer westdeutschen oder einer gesamtdeutschen Volksvertretung überlassen werden sollte. Er hielt es aber jetzt schon als feststehend, daß frühere Besitzer, die den Nationalismus gefördert haben, nicht mehr in ihre Rechte kommen würden. Die Generale kündigten eine Interimssitzung an, über welche Einzelheiten in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. — In einer Pressekonferenz erklärte General Clay anschließend zum Stahlproblem, daß die Militärregierungen nach wie vor eine Stahlproduktion der Doppelmengen von jährlich 18,7 Mill. t zuzüglich einer Überkapazität von 20% für ausreichend halten. Im Hinblick auf die Demontagen erklärte General Clay darauf hin, daß der Verwalter des ERP die endgültige Entscheidung über die Demontagen zu fällen habe.

Die überraschende Europäische Hoffnung kann neben der Ruhrkonferenz wohl als das zweite sichere Zeichen genommen werden, daß die Vereinigten Staaten ihrer Deutschlandpolitik, zumindest im Hinblick auf das Ruhr- und Demontageproblem, nun einen festen Rahmen geben wollen. Bereits in der vorigen Woche wurde zwischen den USA und England ein Übereinkommen getroffen, nach welchem England zunächst zum Aufschub weiterer Demontagen bereit erklärte. Wie jetzt aus Washington verlautet, hat Hoffman vom Kongress die Vollmacht erhalten, Großbritannien



Frankreich zur vollen Einstellung bestimmter Demontagen aufzufordern, wenn nach seinem Urteil ein solcher Schritt zum europäischen Wiederaufbau beiträgt. Hoffman soll dem europäischen Staatsrat nahelegen, diese Angelegenheit nach vor der nächsten Sitzungsperiode des Kongresses im Januar zu erledigen. Eine Gruppe von Ingenieuren der US-Armee hat sich zur Unterstützung Hoffmans bereits nach Deutschland begeben. In Washington ist man der Ansicht, daß England und Frankreich, die ursprünglich einen Demontageplan ablehnten, nunmehr zu gewissen Zugeständnissen bereit seien.

Schicksal für Stahl und Eisen
Für die in Berlin auszustellende Schicksal für Stahl und Eisen mit dem Ausdruck „War in Berlin gültig“ gilt ab 1. Oktober ein vereinfachtes Verfahren. Die Besatzungsbehörden sind künftig 3 Monate gültig und die Eisenbedarfe 4 Wochen.

Unstimmigkeiten wegen des deutschen Schrotts
Washington, Infolge des Verbots, Ausfuhrzertifikate für Schrott aus der Doppelmengen auszustellen, ist in den USA Schrottmangel eingetreten. Großbritannien dagegen erhält nach Mitteilung eines Kongressmitgliedes 200 t Schrott täglich, die nicht unter das Ausfuhrverbot fallen. Das Ausfuhrverbot habe, wie weiter mitgeteilt wird, wegen englischer Manipulationen erlassen werden müssen und bis jetzt keine Einigung erzielt werden könne.

300 000 t Kohle - Tagesförderung

Fernziel im Kohlenbergbau 450 000 t täglich

Von unserem Korrespondenten im Ruhrgebiet

Essen, Mitte Oktober 1948. „Es ist zwar eine Schätzung, aber es liegt begründete Aussicht vor, daß die 300 000 t-Grenze der Tagesförderung im Kohlenbergbau der Nordruhr Ende Oktober endgültig erreicht und überschritten wird“, erklärte Mr. Collins, der britische Leiter der UK/US Kohlen Kontroll Gruppe auf der ersten Pressekonferenz seit vielen Monaten auf Villa Hügel. Er fügte hinzu, die Deutsche Kohlen-Bergbau-Leitung habe dieses Ergebnis am Ende des Jahres erwartet, aber die Förderung in der letzten Zeit sei wegen so erheblicher Anstrengung der Bergarbeiter, daß die lang umstrittene

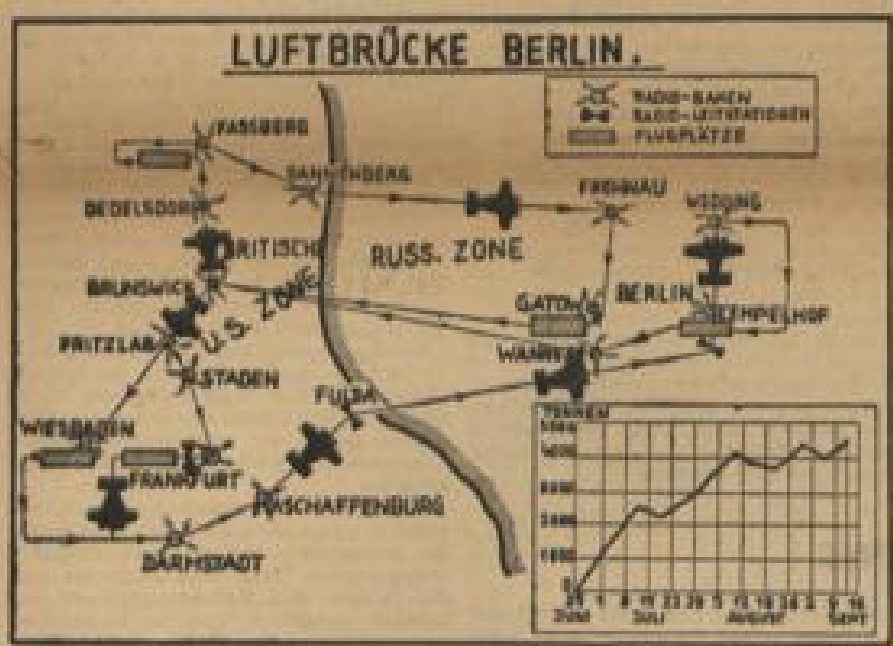
300 000 t-Grenze mit großer Sicherheit nunmehr bald überwunden sei. Im September habe die Tagesförderung im Durchschnitt bereits 297 727 t betragen, und in der Zeit vom 1. bis 6. Oktober sei der Durchschnitt 293 000 t gewesen, am 8. Oktober habe die Förderung schon wieder bei über 297 000 t gelegen. Die verbesserte Förderung habe sich auch in einer höheren Zuteilung ausgewirkt, und es sei besonders zu beachten, daß sie nicht durch besondere Anspornaktionen, sondern nur durch den Anreiz der neuen Währung erreicht sei. Auch der Wagenstand und der Umschlag der Schiffe hätten sich erheblich erhöht, und dieser Erfolg habe einen sehr wichtigen Einfluß auf die Stahlproduktion ausgeübt. Man sehe dazu die entscheidende Bedeutung der Kohlenförderung, und deshalb gelte auch der Besuch der Generale Clay und Robertson in erster Linie dem Ziele, nach den Möglichkeiten einer weiteren Kohlenförderung zu suchen.

In der Aussprache sahen die Schriftleiter Bezug auf eine Auktion des General Clay in Paris, wonach er der Auffassung sei, daß die Kohlenproduktion höher wäre, wenn der Bergbau besser behandelt würde. Ohne auf diese Bemerkung, deren korrekte Übersetzung unklar ist, einzugehen, meinte Mister Collins, nach seiner Ansicht würden die Bergleute besser behandelt als alle anderen Berufsstände. Ihre Leistungen je Mann und Schicht könnten höher sein, allerdings unter den Lebensverhältnissen nicht überall zufriedenstellend und vor allem sei die Unterbringung noch vielerorts mangelhaft, aber dem Wohnungsproblem werde die größte Aufmerksamkeit beigegeben, so daß sich die Wohnverhältnisse bald bessern würden. Gemäß der französischen Vertreter, daß die Leistungen der Bergarbeiter zu wünschen übrig ließen, was Gründe mangelnder Disziplin brachte Mr. Collins zum Ausdruck, daß nach seiner Ansicht die allgemeine Moral und Disziplin keinesfalls als schlecht angesehen werden könnten. Die Zechenleitungen und die Arbeiter gäben sich alle Mühe, wieder anzukommen. Auf eine Bemerkung des General Robertson, die in der Pressekonferenz nicht wurde, der Bergbau würde besser fördern, wenn er würde, daß mehr Kohle für Deutschland verwendet würde, bemerkte Mr. Collins, daß die Zuteilungen für Exportkohle und Exporteisen nach der bekannten Staatsbudgetlage seien und es für Deutschland notwendig sei, genügend erdölreiche Devisen auf diese Weise zu beschaffen. Es komme eben alles auf die Erhöhung der Kohlenförderung an. Das gelte sowohl für die industrielle Zuteilung wie auch für den Haushaltsbedarf. In seinen weiteren Ausführungen trat er den Befürchtungen entgegen, daß der

Kohlenstreik in Frankreich zu Belastungen der deutschen Versorgung führen würde. Frankreich habe lediglich Anspruch auf die festgesetzten Exportmengen.

Auf den Plan von Professor Ehard zugehend, der aus allgemeinen marktwirtschaftlichen Erwägungen und insbesondere in Hinblick auf die ungedeckten Kosten in der wissenschaftlichen Industrie eine Senkung der Kohlenpreise betreiben will, wurde erklärt, daß die letzten erreichte Fördersteigerung naturgemäß eine Senkung der Kosten je Tonne Kohle veranlassen, aber die Möglichkeit einer Preissenkung sei noch nicht zu überblicken, da die Preise allgemein noch nicht stabil seien. Die letzte Entscheidung werde von einer im Gange befindlichen Untersuchung der Verwaltung für Wirtschaft über die Kostenlage im Bergbau abhängen. Auch eine besondere Kürzung des Preises lediglich für Röhrenkohle zur Entlastung der chemisch-industriellen Industrie sei vor dem Ende dieser Untersuchung nicht sprechbar. Die Hüttenwerke müßten den Kohle voll bezahlen, und soweit sie die Rechnungen nicht über zum alten Preise von dem 1. August reguliert hätten, würden sie in voller Höhe später in Anspruch genommen werden.

Zur Rentabilitätsfrage im Bergbau wurde mitgeteilt, daß eine Reihe von Zeichen auf Grund des neuen Preises wieder mit Gewinn arbeiten, für die in der Vergangenheit liegenden Zeichen würde die Bereitstellung von Subventionen gefordert und auch darüber werde nach Einstellung der erweiterten Unternehmung entschieden werden. Die Verluste würden bei anderen Zeichen vertriehen, vorerst würden sie aus anderen Quellen gedeckt. Im Hinblick auf die langfristigen Entwicklungspläne zur Wiederherstellung der inneren Kapazität des Bergbaus wurde erklärt, daß die Verwirklichung von der nächsten Finanzierung abhängen, aber darüber seien erst Vorbesprechungen anzuführen. Zur Zeit fehlte es noch an Finanzierungsquellen, und sobald sie sich erschließen würden, käme dem Finanzbedarf des Bergbaus der Vorrang zu höher sei, daß die Selbstfinanzierung nicht ausreichen würde. Die Lösung des Investitionsproblems ist deshalb von größter Bedeutung, weil sonst das Fernziel der Kohlenförderung unmöglich erreicht werden kann. Nach Auffassung der deutschen Kohlen-Bergbau-Leitung ist es in einer Größenordnung von 450 000 t Tagesförderung zu erreichen, wie in den Jahren 1936/37. Unter Hinweis auf die Förderung im Jahre 1939, die rund 420 000 t im Tage betrug, bemerkte Mr. Collins diese Menge als ein Ziel, das der Bergbau im Auge haben müsse.



Long-Term-Programm festzulegen. Bestimmte Zahlenmaterial über die Produktion und die Abweitung von den früheren Annahmen und berechtigt zu der Erwartung, daß sich Zug um Zug die wirtschaftsverpflichteten Erkenntnisse durchsetzen werden. Wenn der „Long-Term-Plan“ für das Jahr 1953 allerdings mit einer ausgeglichener Bilanz für die Westzonen rechnet, so dürfte er in dieser Hinsicht zu hoffnungsvoll sein, und man wird erkennen müssen, daß das Ziel nicht innerhalb nur weniger Jahre erreicht werden kann.

Düsseldorf. Wie die Rüstungs- und Rüstungs-Erzugung, so stieg nach Mitteilung des VSE auch die Erzeugung von Walzstahl-Fertigerzeugnissen im September weiter an. Sie erreichte 341 542 t gegenüber 345 341 t im August.

kommt in den Artikeln die große Sorge zum Ausdruck, Europa vor der bolschewistischen Gefahr zu retten. Ein Argument, mit welchem auch das Dritte Reich versuchte, die moralischen Kräfte des deutschen Volkes für seine Zwecke auszunutzen. Deutsche Soldaten standen je auch nicht wegen Herrn Hitler, sondern wegen der Freiheit des Westens und einer ferneren Umgestaltung der Weltordnung durch eine amerikanische Allianzarmee als sehr bereit. Es wird erwartet, daß der Rhein oder die Pyrenäen als Verteidigungslinie in Betracht zu ziehen seien. Im Unterschied zu früheren Plänen scheint man jetzt übereingekommen zu sein, die Rheinlinie zu halten. Französische Kommandos hingegen haben der Teilnahme des eigenen Landes an dem gemeinsamen Verteidigungsplan der Westlichen Zonen kein offenes Wort gesagt.

Als seine erste Aufgabe betrachtet der Verteidigungsplan die Wiederaufstellung der englischen und französischen Armeen und man hat, kaum daß die Truppen des Ostens des internationalen Nachrichten-Geschehens trocken geworden ist, hinzu, daß alle diese militärischen Pläne weniger bedeuten, daß die führenden Stellen in seltener Zeit mit einem Angriff rechnen, sondern daß es eben zu den normalen Gegenmaßnahmen von Generalstabes gehört, für alle Eventualitäten Pläne zusammenzufassen. Dennoch scheint die Verletzung in jene Kräfte, die eine wirkliche Haltung der modernen Welt von ihrem Übermaß, sich in Frieden und Würde zu setzen, erzwungen ist, sehr schwach zu sein. François Perceval formulierte es in Freiburg anders. Nach seiner Ansicht ist der Nationalismus nur der deutsche Ausdruck einer auch außerhalb Deutschlands bestehenden Krise und Krankheit.

Unsere Kenntnis der momentanen Politik reißt hier nicht aus, um Vermutungen anzustellen, welche die Auswirkungen all dieser militärischen Pläne sein werden. Leichter es es zu beschreiben, wie so den ausländischen Zonen davon gesprochen wird, auf welche Weise der Westen sich zu verteidigen gedenkt. Zunächst

Am Ausguck: Die Rheinlinie

Die jüngsten Tage waren von positiven Ergebnissen, aber reich an Bedenken und Entwicklungen, die vielleicht einmal von größter Bedeutung sein können. Besonders stichwortartig war Churchill's Einstellung zur britischen Politik gegenüber der Sowjetunion, in der es eine noch entscheidendere Stellungnahme forderte und sein Überblick über die allgemeine politische Lage, deren Bilanz abschließend mit dem durch Logik sondern nur durch harte Tatsachen geleitet werden können.

Zwar hat Frankreich seine Anforderungen um einen Ausgleich zwischen Ost und West immer noch nicht erlassen lassen. Die Freiburger Tagung der Europäer mit der bedeutsamen Rede François Perceval im Westen immer noch eine Ausgewandtheit zu beobachten, wie im praktischen Politiken die Erklärungen Robert Schumann bei seinem Besuch in Koblenz. Immer noch hält Frankreich den Schlüssel zu einer europäischen Verständigung in Händen. Doch es ist damit, dem Moskauer Ziele und Methoden verwerpen den Staaten wie jedem ihrer Bürger selbst den Weg zu einem friedlichen Ausgleich oder in die Neutralität immer mehr. Die einzigen den Mann wie auch den einzelnen, sich für den Osten oder Westen zu entscheiden. So hat auch England, das Jahre hindurch glaubte, eine Vermittlerrolle zwischen den USA und dem Sowjet zu spielen zu können, seine Unterwürfigkeit unter die Anklage setzen müssen, die dem schwachen Weltfrieden im „Falle Berlin“ überwindet wurde. Auch steht die angeblich in London tagende Dominikaner-Konferenz unter dem dringenden Zwang, mit allen Mitteln das gesamte Commonwealth vor der kommunistischen Bedrohung zu schützen. Die nördlichen Staaten, die sich bis jetzt zur Sicherung gegenüber einer drohenden Aggression an ihrer Neutralitätspolitik festhalten beschränkt waren, sehen sich

zunehmend gleichfalls gezwungen, in regionale Sicherheitsabkommen zu flüchten. Es stehen also auch heute die neutralen Staaten vor einem vorläufigen Ende, das man unzufrieden sich äußern sieht. Die Welt ist in zwei Hälften geteilt. Gegenüber dieser Lage versagen zunächst die Vereinigten Nationen. Sie haben die Forderungen ihrer Gründer, die das Gebotnis an der Wirklichkeit verhalten konstruieren, mit dem Leben bezahlen müssen, denn diese Organisation ist tot, auch wenn sie existiert bleibt, ist deshalb, weil eben die Voraussetzungen für eine wirkliche Gemeinschaft aller Völker nach nicht gegeben sind.

Gegenüber dieser zweigeteilten Welt versagen aber auch die sonst üblichen diplomatischen Mittel. Der Rückgriff in die Geheimdiplomatie brachte nur einen Zeitgewinn, aber keinen praktischen Erfolg. In Weltführern, Noten und Erklärungen der Außenminister erläuterte eine Strategie nach der anderen ihren Standpunkt. Dabei ist für eines entscheidend klar geworden: Eine erfolgversprechende Diskussion ist nicht mehr möglich, weil die notwendige Maß gemeinsamer Herrschaft, das jede positive Aussprache voraussetzt, nicht mehr vorhanden ist. Was für die Sowjetunion Friede heißt, bedeutet dem Westen Diktatur. Die Demokratie wiederum bedeutet dem Sowjet die Abwertung des Kapitalismus. Über diese grundlegenden Begriffe des politischen Lebens ist keine Einigung mehr möglich, ohne Erkenntnis, die letztlich auch Truman davon überzeugt, seinen Oberbegriff Visionen nach Moskau zu entsenden.

Während daraus sich die UNO-Debatte über die Blockade Berlins in die berühmte Sackgasse geraten müßte, ist der Westen aus Sorge gegenüber den russischen Stellungen wenig bestrebt, die Westeuropäische Union zu verbessern und militärisch zu ergänzen. Der neu geschaffene Verteidigungsplan liegt in London. Die Kompe-

Wir greifen auf:

Kompensationsorgane

Das Plenum des Wirtschaftsrates soll sich, wie wir hören, wieder mit einem Gesetz über das Verbot von Kompensationsgeschäften befassen. Dieses Gesetz wurde im Juli schon einmal von Wirtschaftsrat beschlossen, aber von der Militärregierung abgelehnt, nicht wie es jetzt in ähnlichen Maßnahmen heißt, der bevorstehenden Währungsreform wegen; denn diese war bereits gesteuert, als man das Gesetz beschloß. Das Wirtschaftsrevue hat damals (Nr. 31 vom 30. Juli) eindeutig gegen dieses Gesetz Stellung genommen und diese Ansicht erneut bekräftigt. Die Paragrafen, insbesondere der § 2, sind unklar, daß wir aber hier den Grund zu finden glauben, daß die Militärregierung das Gesetz nicht genehmigt hat — genau so, wie die Militärregierung einen Vorbehalt bei dem Gesetz gegen die Preisfreiheit machte, worauf wir in der vorigen Nummer an dieser Stelle eingingen. Jetzt wird eine neue Fassung für dieses Antikompenzationsgesetz zur Annahme dem Plenum unterbreitet werden. Wir sind auf die neue Formulierung gespannt. Vielleicht haben unsere Erwägungen etwas erreicht.

Im Grundgesetz steht, aber unsere Erwägungen nicht gehört zu sein; denn wir halten auch heute noch ein solches Gesetz für überflüssig, und eigentlich würde es auch der Wirtschaft für unendlich halten. Aus der Betriebsamkeit der Wirtschaftsbereitschaft heraus konnte man in der RM-Zeit verstehen, daß man ein solches Gesetz für notwendig hielt, weil damals infolge der, nach Ansicht maßgebender Leute schlechten, Währung, die Wirtschaft immer stärker um Kompensationsgeschäfte übergeben mußte, weil man allerdings, in der Meinung, daß es nicht so sehr die wirtschaftliche Währung war, die diese Entwicklung begünstigte, wie die Tatsache der Bewirtschaftung, die zudem auch noch schlecht funktionierte. Heute hat man aber doch eine gute Währung und braucht infolgedessen gar kein solches Gesetz mehr, es sei denn, daß man kein Vertrauen in maßgebender Stelle in die neue Währung hätte. Es wird doch immer wieder behauptet, es sei der große Erfolg der DM, daß man nicht zum Geld wieder etwas kaufen könne, oder ist dieses Gesetz prophylaktisch gestellt? Selbst wenn es das wäre, könnten wir uns der Ansicht des Wirtschaftsrates nicht anschließen. Wir haben Vertrauen zur DM, auch wenn es uns immer wieder erschüttert wird.

Im übrigen hat sich tatsächlich das Bild verändert. Heute wird konzentriert nicht mehr, weil man kein Geld haben will, sondern weil man kein Geld hat. Die sogenannte Finanzlage der Unternehmungen zwingt dazu, Rückkäufe durch Abgabe aus eigenen Warenbeständen zu tätigen, weil man nicht genug liquide Mittel hat, die Rückkäufe zu bezahlen und Wechsel nicht gehen will. Man darf den Unternehmungen diesen Kompensationsweg nicht verschließen. Der Staat kann nicht durch eine Währungsreform den Unternehmungen alle liquiden Mittel fortnehmen und sie dann zwingen, gegen bar zu kaufen. Es wäre gut, wenn diese Gesichtspunkte wenigstens bei der Neufassung dieses schmerzhaften Gesetzes berücksichtigt würden.

Keine Abzahlungsgeschäfte

Es besteht nicht nur ein Kreditbedarf bei den Unternehmungen, sondern auch beim Einzelnen. Der Wunsch, größere Anschaffungen zu machen, rückt bei Bewirtschafteten, weil die Ersparnisse durch die Währungsreform zum großen Teil verloren gegangen sind. Wenn also heute jemand ein Möbelstück oder einen Radiosapparat kaufen will, kann er normalerweise gar nicht den ganzen Betrag dafür in der Hand haben. Aus diesem Grunde tauchen neuerdings wieder Bestrebungen auf, die Teilzahlungsgeschäfte in Gang zu bringen. Wir stehen diesen Bestrebungen ablehnend gegenüber, und zwar sowohl nach der prinzipiellen als auch nach der besonderen Seite unserer Wirtschaftslage hin.

Die Warenmarkt ist immer noch groß. Darum besteht gar kein Anlaß, zusätzliche Konsumkraft auf künstlichen Wege zu schaffen. Erst wenn der Warenmarkt wieder reichlicher fließt, könnte man vielleicht daran denken, aber dann wären die prinzipiellen Bedenken hervor. Man muß versuchen, den Staatbetrieb wieder anzuregen und vor allem verhindern, daß leichtfertig gekauft wird. Insbesondere aber muß bedacht werden, daß die Unübersicht in der deutschen Wirtschaft noch sehr groß ist, und daß deshalb die Arbeitsplätze keineswegs gesichert erscheinen. Insbesondere im Laufe des nächsten Jahres wird man, so hoffen wir, eine gewisse Stabilität in der deutschen Wirtschaft erkennen können. Bis dahin kann niemand in Deutschland sagen, daß er mit Sicherheit seinen Lohn oder sein Gehalt bekommt. Ganz allgemein wollen wir sagen, daß eine durch die Teilzahlung entstehende Aufbahrung des Kreditvolumens immer bedenklich ist. Warten wir also zunächst einmal ab und stellen wir diese Wünsche zurück. Zu sprechen Zeit wird sich noch einmal darüber reden lassen.

Ein Zweck enthüllt das Mittel

Eine Abordnung von Vertretern der britischen Textilindustrie und die Board of Trade wird sich bald nach Westdeutschland begeben, um die Möglichkeit der Abnahme englischer Textilien auf dem deutschen Markt zu untersuchen. Diese Meldung, die aus London stammt, wird hingegen, daß es sich hierbei um Bekleidungsgegenstände handelt, die in anderen schwerer anzusetzen waren, in

Aus der deutschen Wirtschaft

Französische Zone

Der Importbedarf der französischen Zone für das 1. Jahr des Marshall-Planes wird vom Vorsitzenden des Koordinierungsausschusses auf rund 30 Mill. Dollar geschätzt, wovon aber nur 18 Mill. Dollar aus dem Mittel des Marshall-Planes gestellt werden.

Die Lösung der Saarwirtschaft aus dem Verband der französischen Zone stellt eine schwere Belastung für die Zahlungspläne der Zone dar. Mit Rücksicht auf das hohe Defizit im Handelsverkehr mit dem Saargebiet soll auf die Dollarklausel für das Saargebiet verzichtet werden. Zum Gelangen des Marshall-Planes für die französische Zone müßten 50 Prozent der durchschnittlichen Ertragsleistungen der Vertriebsart erreicht werden.

In den drei Ländern der französischen Zone ist jetzt die Organisation der Landwirtschaftsvereinigungen und Agrarischulungsinstitute für den Straßen- und Luftverkehr ebenfalls abgeschlossen worden, nachdem die Organisation in der Doppelzone bereits seit einiger Zeit unter Dach und Fach ist. Dieser Verkehr im Lande wird durch die Gütertransport-Unternehmen und Speditionen an die Stelle des früheren behördlichen Zwangsverkehrs im Kraftwagenverkehr. Für jedes Land ist in Abhängung an die mit IBS bestehende Organisation eine Landesverkehrsorganisation als Spitzenorganisation des Verkehrsgebietes errichtet bzw. errichtet werden. Alle diese Landesverkehrsorganisationen sind in der regionalen Landesverkehrsorganisation (LNV) in den drei Westzonen haben sich zur „IGV“ zusammengeschlossen. Die Hauptgemeinschaft hat in diesen Tagen zusammen mit einer Bankengruppe unter Führung des Bankvereins für Westdeutschland (früher Commerzbank) ein Kredit-Stützungsunternehmen errichtet. Die Speditionen erhalten dadurch Stützung ihrer Frachtschulden sowie Frachtkosten, den Transportunternehmern aber ist dadurch die sofortige Frachtabzahlung nach Erledigung der Transporte gesichert.

Im Laufe des Oktobers wird in der französischen Zone der Kraftwagenverkehr um 40% erhöht und damit der Eisenbahnverkehr entsprechend. Dadurch soll ein Rückgang der Einnahmen der Eisenbahn vermieden werden.

Die Aufhebung der Warenbegrenzungen ist nicht mit der Befreiung von der Transportbegrenzungspflicht für bewirtschaftete Nahrungsmittel gleichzusetzen. Lebensmittelbedürfnisse nach den geltenden Bestimmungen nach wie vor der Transportbegrenzung innerhalb des Landes werden von den Kontrollorganen ausgeben, während Transporte über die Landesgrenzen nur vom Landwirtschaftsministerium genehmigt werden können.

Der Güterumschlag in den Rheinländern von Straßburg und Kehl belief sich im September dieses Jahres auf 254.175 t, d. h. 25.175 t weniger als im Vormonat. Im September 1947 waren 274.274 t umgeschlagen worden. Von der Gesamtmenge des Herrschafts entfielen 21.853 t auf die Anfuhr und 252.421 t auf die Abfuhr.

Das Landwirtschaftsministerium von Württemberg-Koblenz hat sich auf weitere als 7000 Hektar im Lande abzugeben und zwar wegen der Maul- und Klauenseuche in den angrenzenden Gebieten.

Das badische Ministerium der Wirtschaft und Arbeit gibt bekannt, daß Fahrer und Fahrradhersteller einschließlich der Hersteller für Leichtmotorräder im Handel der Bewirtschaftung nicht unterliegen.

Die Generaldirektion der südwestdeutschen Eisenbahnen gibt bekannt, daß für Karlsrufer- und Getreideimporte jetzt auch bei einer Verandlung unter 4 Kilometer Wagens ohne besondere Genehmigung zur Verfügung gestellt werden können.

In der französischen Zone wurde am 1. Oktober der Grundsatz der Abrechnung von Bauarbeiten nach Selbstkosten plus Gewinnmarge eingeführt. Dasselbe soll sich die Zone der bereits in der Doppelzone geltenden Bestimmungen an.

Mit Rückwirkung vom 1. Oktober wird in Süddeutschland eine Senkung der Handelssteuern für die Schiffe und die Kraftfahrzeuge durchgeführt, wodurch die Verkehrsverhältnisse nach Möglichkeit gesenkt und wenigstens auf der bisherigen Höhe gehalten werden sollen.

Amerikanische Zone

Die Maul- und Klauenseuche hat sich in Hessen im September nach einem Bericht des badischen Landwirtschaftsministeriums weiter ausgebreitet und umfaßt insgesamt 20 Ort. Dem Bericht zufolge vermindert der Mangel ausreichender Mengen an Impfstoffen die Abklärung des Viehs. Die Sperr- und Schutzgebiete um die Bezaugerte. Die Seuche hat auch Ingelheim erfaßt.

Nach einer Mitteilung des bayrischen Bauernverbandes müßte das Feldgeräteeinsatz in der Region der Doppelzone zum Großteil abgewickelt werden, da wegen der hohen Kirchzettelpreise kein Absatz vorhanden war.

Die US-Militärregierung für Hessen hat mit einem Schlichtervertrag für Hessen geteilt, falls die DP's vergeblichen Fleischmengen von den Schlachthöfen nicht geliefert werden.

Die Preisrichtlinien des Wirtschaftsministeriums von Württemberg-Koblenz hat eine Verordnung gegen Preisstreitigkeiten erlassen, die am 5. Oktober in Kraft getreten ist. Wer sich die Preiswachen der Warenmarkt und des Kraftverkehrs schuldig macht, wird mit Zuchthaus bestraft.

5 bis 10 Mill. D-Mark wurden auf der von 1. bis 4. Okt. abgehaltenen Münchener Schabbere von Fabriken und Händlern der Doppelzone umgeben. Die Preise zeigen steigende Tendenz. Die außerordentlich hohe Nachfrage nach besten Straßen- und Luxusreifen für Frauen konnte nicht befriedigt werden. Die Versorgungslage für Arbeitskräfte erwies sich als günstig. Das Angebot warmer Hausstoffe entsprach nur einem Teil der Nachfrage. Die Bier-, die den größten Erfolg aller nach dem Krieg abgesetzten Lebensmittelmassen verzeichnen konnte, wird bis März 1949 wieder aufsteigen.

Im Monat September betragen die Zufuhren im Mannheimer Hafen 27.200 t, die Abfuhr 18.500 t, zusammen 45.700 t. Ankonf. Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 120.000 t mit 34.000 t Leistung, ohne eigene Triebkraft 27.000 t mit 27.000 t Leistung. Anfuhr. Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 121.000 t mit 3500 t Leistung, Fahrzeuge ohne eigene Triebkraft 294.000 t mit 13.000 t Leistung, insgesamt 150.000 Fahrzeuge mit 34.000 t Leistung. An den Zufuhren sind beteiligt: Stahlwerke mit 200.000 t, Braunkohle mit 50.000 t, Getreide mit 30.000 t, Kies und Sand ebenfalls mit 30.000 t, Mineralöl mit 1400 t, in den Abfuhr: Eisenstahl mit 14.000 t.

Der Warenumschlag in den Karlsrufer Rheinhäfen betrug im September 123.300 t, 200 Schiffe sind angekommen und 181 Schiffe abgegangen. Die Zufuhr belief sich mit 120.480 t um rund 18.000 t hinter dem Vormonat zurück, was hauptsächlich auf den niedrigeren Eingang von Braunkohleerzeugnissen, Kies, Getreide und Treibstoffen zurückzuführen ist. Auch der Abgangverkehr erreichte mit 18.900 t nicht den Stand des Vormonats.

Das Wirtschaftsministerium für Württemberg-Koblenz hat angedeutet, daß mit sofortiger Wirkung alle Waren, die im Schuldenregister eingetragen sind, mit gut leihbaren Preisrichtlinien zu versehen sind. Ausgenommen sind Schmuckwaren, Adäquaten, Kunstwerke und Bildwerke.

Der Hauptausschuß des Münchener Bauernverbandes hat einen Antrag des badischen Getreide- und Reisverbandes auf Herabsetzung der Gesamtanforderung an Getreide um 30 % abgelehnt.

Der Staatsrat im badischen Finanzministerium, Dr. Müller, erklärte vor

dem Haushaltsausschuß des Landtages, daß die bayerische Staatskassa im Oktober einen Kredit von 10 bis 15 Mill. DM aufnehmen müsse. Der Kassenbestand habe bei einem Bedarf von rund 60 Mill. am 14. Oktober 12,8 Mill. DM betragen.

Bisher wurden bei der Annahmestelle für Patente, Wappenstein und Gebrauchsmuster in Darmstadt 23.900 Anmeldungen registriert. Davon entfielen rund 11.000 auf die Doppelzone, 800 auf die französische und 400 auf die Ostzone. Ferner 100 auf Berlin und 300 auf das Ausland.

Die Zweifelposten haben für Bayern den Rest von über 100.000 Kraftwagen mit einer Leistung von zusammen rund 31.000 Kilowatt freigegeben. Der Direktor der JETA-Motorenwerke gab bekannt, daß in den ersten 3 Monaten des Jahres 1948 Exportverträge in Höhe von ungefähr 30 Mill. Dollar genehmigt wurden. Dieser Betrag umfaßt nur 25 Mill. Dollar für das Jahr 1948 gegenüber.

Das badische Finanzministerium hat beschlossen, die 13-prozentige Lohn- und Gehaltssteigerung für die Arbeiter der öffent-

lichen Betriebe anzuerkennen. Diese Lohn- und Gehaltssteigerung für den badischen Staat, der ein Defizit von 40 Mill. DM ausweist, eine Mehrbelastung von monatlich 200.000 DM. Falls auch den Lohnbedürfnissen der übrigen und mittleren Besoldungen stattgegeben würde, würde dies eine weitere Mehrausgabe von 300.000 DM monatlich bedeuten.

Die staatliche Erfindungsgesellschaft für öffentliche Gut (StEG) versichert nach einer Mitteilung über die Wiederarbeit Geschäftstätigkeit im September allein in Hessen einen Umsatz in Höhe von rund 4,5 Mill. D-Mark.

Das während des Krieges fast völlig zerstörte Reichsbahnwerkzeugwerk Limburg a. d. Lahn arbeitet jetzt wieder mit 70% seiner Produktionskapazität. Wöchentlich werden 300 bis 300 Güterwagen, 30 Personenzüge und 3 Triebwagen vollständig überholt. Das Werk ist außerdem Zentralwerkstatt für Eisenbahnreparatur und die gesamte US-Zone und liefert wöchentlich 30-40 Turbinen-Generatoren für elektrische Antriebsanlagen. Neuaufträge werden auch Aufträge der französischen Zone ausgeführt.

Zur Finanzierung von Remontagen- und Fluchtlingarsellen in Hessen hat sich die badische Staatsregierung bereit erklärt, Staatszuschüsse für einen Betrag von 4 Mill. D-Mark zu übernehmen. 1,5 Mill. davon sind für Remontagen, 1,5 Mill. für Verlagerungsgebiete aus der Ostzone und 1 Mill. für Fluchtlingarsellen vorgesehen, die zu einem Einsatz von 80% jährlich zur Ausgabe gelangen. Die 4 Mill. D-Mark stellen etwa die Hälfte des üblichen Kreditbedarfes dar. Es ist nicht ausgeschlossen, daß weitere Kreditbürgschaften durch den badischen Staat übernommen werden.

Der vorrangigste Bedarf an Antikörpern in der Doppelzone wird ab 1948 von der eigenen Erzeugung zu decken sein. Die deutsche Keimkulturindustrie betrachtet man als vielversprechend, da die Reichs-Importe (insgesamt 700.000) in und im Rahmen des Marshallplans nach mit größeren Lieferungen an Rohstoffe gerechnet wird.

Die Salinger Metallwarenfabrik erhielten einen Auftrag von der südafrikanischen Regierung in London, Tschetsch, Südk- und andere Südhäfen. Es handelt sich um Scheren niedriger Preisklasse für den Bedarf der eingeborenen Bevölkerung. In den letzten Monaten hat sich auch die Anzahl nach Indien befristet. Gefragt sind hauptsächlich billige Taschen- und Rasiermesser.

Der für die westdeutsche Stromversorgung wesentliche Elektrizitätswerke, Löhren, Gelsenkirchen und Biele haben ihre Leistung ausserhalb der Doppelzone aufgenommen. Dagegen sind die bayerischen Wasserkraftwerke zur Zeit durch Wassermangel in ihrer Kapazität eingeschränkt. Die Wirtschaftsminister in Düsseldorf rechnen damit, daß die von der JETA neu festgesetzten Preise für den belgischen Stromexport abgelehnt werden und daß damit durch Einstellung des Exportes zusätzliche Strommengen der deutschen Industrie zur Verfügung gestellt werden könnten.

Ostzone

Im Monat September hat die Sowjetunion 490 t Dängemittel, Holland 412 t Superphosphat und Dänemark und Schweden 454 t Kunstdünger in die sowjetischen Besatzungszonen eingeführt. Von Norwegen und Bulgarien wurden ferner 600 t Schwedische und von Polen 420 t geliebener Kalk geliefert. Aus Holland, Dänemark und Polen gingen 114 Tonne Feins- und aus der Tschechoslowakei 100 t Karbolsäure ein. Außerdem sind 1200 t deutsche Butter für den sowjetischen Sektor Berlin in Warschau eingeführt, das sollen aus der sowjetischen Zone eingeführt werden sein.

Auf Grund eines Zusatzabkommens zum Handelsvertrag zwischen Polen und der Ostzone sollen 3.000 t Hühnerfleisch und 4.000 t Hühnerfleisch von Polen an die Ostzone geliefert werden.

Die „Deutsche Handelsgesellschaft“ hat die Verwaltung für Wirtschaft um Genehmigung zur Erleichterung einer Zweigabteilung in der Doppelzone ersucht. Eine sowjetische Handelsdelegation ist zu Besprechungen über ein neues Warenverkehrs-Abkommen zwischen Warschau und der Sowjetzone in Berlin eingetroffen.

Zwischen Island und der Ostzone wurde ein Abkommen vereinbart, nach dem Island 300 Lammfleisch liefern wird. Die Ostzone wird als Gegenleistung 2000 Paar Lederhandschuhe liefern.

Die Erzeugung und Ablieferung großer Weite zugunsten der Konsumgüter-

waren sein. Vielleicht ist es möglich, in einem Augenblick daran zu erinnern, da die Arbeiter ihre blauen Kittel wieder mit Uniformen vertauschen und der Staat mancherorts im Kanonenbau seine wichtigste Aufgabe sieht. Das hindert aber nicht, daß der Wohlstand und das Glück der Menschen in friedlichen, gemeinsamer Arbeit begründet ist und nicht in der Höhe der Militärbudgets. Zweifeln sollte man darüber sprechen.

Europa muß Kentucky rauchen

Die USA-Tabakproduzenten können ihre Sorge um das Wohlergehen der Tabakkonsumenten, vor allem im Ausland und hier speziell in England, so erklärte der Vorsitzende des Verbandes der amerikanischen Tabakproduzenten John Hutton, er sei beunruhigt durch die Auswirkungen der Einschränkung des Tabakexports aus den USA auf die Ertragsfähigkeit des englischen Arbeiters. Falls die britische Industrieproduktion für den amerikanischen Markt infolge des Mangels an Zigaretten sich nur um 51% zurückgehen sollte, wäre es für Großbritannien verheerend — und hier ist Mr. Hutton die Katze aus dem Sack — die Tabak-einfuhr aus den USA wieder in normalen Umfang aufnehmen. Großbritannien sei schon immer der beste Kunde der amerikanischen Tabakindustrie gewesen und es wäre unbillig,

wenn die Engländer jetzt der Konkurrenz den Vorrang geben. Es geht also, wie man sieht, weniger um das Wohlergehen des englischen Bauern, als um den Absatz von Virginia- und Kentucky-Tabaken, von denen die USA noch größere Mengen als der letzte Ernte lagern haben. Die Engländer versuchen, ihren Tabakbedarf, soweit es geht, aus Ländern zu decken, die keine Dollars verlangen, aber aus Ländern mit weicher Währung um ihre Dollars für vorrangigere Güter zur Verfügung zu haben. Im übrigen erinnern sie sich auch, daß man ihnen von amerikanischer Seite vor kurzem noch den Vorwurf machte, daß sie ihre Dollars „in die Luft pfeifen“, denn ein wesentlicher Teil der ersten großen Dollarleihe nach dem Krieg, die die USA England gewährte, wurde für Tabakkäufe in den USA ausgegeben. Die Engländer können also in die petliche Lage, dennoch ihren Tabak aus den USA beziehen zu müssen, auch auf die Gefahr hin, daß man ihnen die Verengung der guten Dollars verhält. Andererseits kann man von den Amerikanern nicht verlangen, daß sie auf der einen Seite ihre Dollars vertoren und auf der anderen auf ihrem Tabak sitzen bleiben. Und deshalb bekommen auch wir aus den USA Tabak, Mais und andere Güter, die dort im Überfluß produziert werden.

Nach einer Erklärung des sowjetischen Vorgesetzten ist durch die Lieferung von 20.000 t russischen Getreides die Erzeugung von 200.000 t Getreide für die Bevölkerung im Saar-Anhalt an die neue Ernte abgelehnt.

Die sowjetische Besatzungszone erhielt im September 120.000 t Feinkohle und 37.000 t Koks aus Polen. Für Oktober ist die Lieferung von 220.000 t Feinkohle und 45.000 t Koks aus Polen vorgesehen.

Für die jetzt beginnende Zuckerkampagne in der Sowjetzone wird in der gesamten Zuckerindustrie, erstmalig der progressive Leistungslohn eingeführt, wie auf einer Arbeitstagung der Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsräte der 74 Zuckerfabriken der sowjetischen Besatzungszone beschlossen wurde.

Im März besteht ein großer Mangel an Arbeitskräften. Allein für die Metallindustrie und die Bau- und Forstwirtschaft werden mehr als 15.000 Arbeitskräfte gesucht.

Die Produktionsleistung der Gussbaufabrik Ludwig in Schwelm (Sachsen) betrug im ersten Vierteljahr 300 t, im zweiten Vierteljahr 300 t. Für das dritte Vierteljahr wird mit einer Produktion von 700 t gerechnet, was die Vorkriegsleistung entspricht. 80% der Produktion des ersten Halbjahrs wurden nach Finnland und Polen ausgeführt.

Die Maschinenbauproduktion in der Sowjetzone im Rahmen des Zweijahresplans der Sowjetzone um mehr als 80% erhöht werden. Die Schwermaschinenbau, Werkzeugmaschinen- und Fahrzeugproduktion soll um fast das Doppelte gesteigert werden. Der Anteil der vollautomatischen Betriebe der Metallindustrie an der Gesamtproduktion soll in der Metallurgie von 24 Prozent im ersten Vierteljahr 1948 auf 40 im zweiten Halbjahr gesteigert werden. Im Maschinenbau im gleichen Zeitraum von 41 auf 52, in der Elektrotechnik von 21 auf 31, in der Feinmechanik und Optik von 18 auf 45 Prozent.

Von der vollständigen Metallindustrie Metallwerke wurden seit ihrem Wiederaufbau Zugmaschinen im Werte 120.000 Mill. D-Mark hergestellt. Auf der Maschinenbau-Industrie Magdeburg wurden im September drei Spezialmaschinen fertiggestellt, und weitere vier Hochgeschwindigkeit mit je 125 t, was verfertigt auf Stapel gelegt. Außerdem sind 10 Kultur in Auftrag gegeben worden, die im Laufe des nächsten Jahres fertiggestellt werden sollen. Der Nordseeantrieb wurde das erste Keil-Netzwerk der Sowjetzone in Betrieb genommen. Das Werk soll unter Kontrolle der Reichsbahn den gesamten Keilwagenpark der sowjetischen Besatzungszone überwachen und betriebsfähig erhalten.

In Aken an der Elbe hat kürzlich das erste Magnetwerk der Sowjetzone als vollkommener Betrieb seine Tätigkeit aufgenommen. Das Werk stellt aus Abfall-Lösungen der Kaliumindustrie und aus Dolomit monatlich 1000 t „kristallines Magnesium“ her, das vor allem für die Besatzungsindustrie verwendet wird.

Die Firma Ernst Paul Lehmann-Patenwerk in Brandenburg-Noyß stellt Spielwaren und Lehrscheibe für Kinder her, die für die Ausgabe bestimmt sind. Im ersten Halbjahr wurden für 300.000 Mark Spielzeugwaren erzeugt.

Die Schwefel-GmbH in Berlin hat mit Italien Verhandlungen aufgenommen, auf Grund deren größere Schwefelmengen aus Italien eingeführt werden sollen.

Die Zuckerfabrik Rathen A.G., Rathen/Leine, verarbeitet im Geschäftsjahr 1948/49 141 Mill. Ztr. Rüben mit einem Zuckergehalt von 17,0% gegenüber 132 Mill. Ztr. mit einem Zuckergehalt von 17,1% im Vorjahr.

Großbritannien aber übermäßig verfügbar seien.

Nicht so sehr die Absicht wie die Begründung wird in Deutschland eine gewisse Zustimmung erlangen. So arm wir sind, und so sehr wir auf fremde Hilfe angewiesen sind, so wenig möchten wir Ware kaufen, die uns nur deshalb angeboten wird, weil sie auf dem eigenen Markt drückt und dort die Preise verdrängt. Da sehr wir uns über jede Hilfe freuen, so sehr wollen wir darauf bedacht bleiben, unsere eigenen Betriebe, soweit sie uns geblieben sind, voll zu beschäftigen. Man hört heute viel seltener als früher und auch viel seltener als es uns heute wünschenswert erscheint, mag das wir Devisen sparen sollen. Es wird niemand leugnen können, daß wir Devisen sparen, wenn wir die besten Rohstoffe einführen und dann selbst diese zu Festpreisen verarbeiten. Ganz abgesehen von der Ausnutzung unserer Kapazität sind wir auch deshalb daran interessiert, weil sich im Zuge der Währungsreform eine gewisse Arbeitslosigkeit bemerkbar macht, die im Laufe des Winters wahrscheinlich noch drückender wird.

Es wagt sich immer mehr, daß wir wahrscheinlich andere Importwaren kaufen, wenn wir selbst entscheiden können, was wir brauchen. Wahrscheinlich ist aus dieser Erkenntnis heraus die JETA jetzt auch dazu übergegangen,

„Zweifelhafte“ Militärbudgets

In einem Augenblick, da nach den furchtbaren Zerstörungen der Kriege die Wirtschaft — man kann schon sagen der ganzen Welt — alle verfügbaren Kräfte zum Ausgleich der Störungen und Zerstörungen einsetzen müßte, stimmt die Höhe der Militärausgaben, die in den einzelnen Budgets verzeichnet sind, recht bedenklich. So wird in der Türkei allein ein Drittel der Staatsausgaben für militärische Zwecke verwendet. In den Vereinigten Staaten will man ein Militärbudget von 13 Mrd. Dollar bei vorgesehener Gesamtausgaben für das laufende Finanzjahr von 20,5 Mrd. Dollar einsetzen. In Frankreich ist die Höhe der Militärausgaben Gegenstand ständiger unpopulärer Auseinandersetzungen und in England ist durch eine Verlängerung des Dienstes die unter den Waffen stehende Mannschaft auf 80.000 erhöht worden. Demgegenüber

will man dort aber unter allen Umständen erhöhte militärische Ausgaben nicht durch Einschränkungen auf anderen Sektoren ausgleichen, will weder die sozialpolitischen Pläne einschränken noch von dem vorgesehene Exportprogramm abstrahieren. Der Erfolg wird die Verstärkung einer ohnehin vorhandenen inflationistischen Tendenz sein. Selbst in Deutschland, dem besiegten Land, wird das Budgetbudget von Ausgaben für die Besatzungsmacht in in dem Unterhalt einer militärischen Macht auf deutschem Boden dienen, ersatz.

Wenige Beispiele lassen ahnen, welche erschreckend großer Teil von Gütern und Dienstleistungen aus dem volkswirtschaftlich fruchtbarsten Kreislauf herausgezogen wird. Würde man sich weniger für die unproduktiven Zwecke der Kriegswirtschaft einsetzen, so wäre unserer Ansicht nach auch das jetzt immer wieder auftauchende Thema einer Überdeckung der Erde insofern unbillig, als die Ausgaben, die man jetzt für Krieg und Vernichtung verstreut, sich einer beträchtlich vermehrten Erdbevölkerung sicherlich zu einer ausreichenden Existenz verhalten könnten. Wirtschaft soll ja letzten Endes den Wohlstand aller zum Ziel haben. Sie soll die Gaben der Natur mit Hilfe der Technik ausbeuten, verarbeiten und schließlich gerecht verteilen. Das sollte ihr vornehmster und einziger

Wohlstand aller zum Ziel haben. Sie soll die Gaben der Natur mit Hilfe der Technik ausbeuten, verarbeiten und schließlich gerecht verteilen. Das sollte ihr vornehmster und einziger

Wohlstand aller zum Ziel haben. Sie soll die Gaben der Natur mit Hilfe der Technik ausbeuten, verarbeiten und schließlich gerecht verteilen. Das sollte ihr vornehmster und einziger

Handel durch den Eisernen Vorhang

Die Große Konferenz der Europäischen Wirtschaftskommissionen, die auf Anregung Belgiens einberufen wurde, um die Möglichkeiten einer Eröffnung des Ost-West-Handels zu prüfen, hat bei einem großen Aufbruch von Wirtschaft und Finanzkreisen der beteiligten Länder nur ein mageres Ergebnis gemeldet. Man zeigte sich darin, ein Komitee zur Förderung des Handels einzusetzen. Es soll die Funktion eines beratenden Organs zwischen Empfehlungen, welche die Wirkung haben könnten, die souveränen Rechte irgendeines Staates zu verletzen, dürfen von ihm nicht formuliert werden.

Nunmehr, da die Konferenz beendet ist, müssen sich im Osten wieder die Augen auf die Marshall-Plan-Hilfe, um nicht bei der Betrachtung der heutigen wirtschaftlichen Lage Europas diese Hilfe überhaupt erst die Voraussetzung für einen verstärkten Güterverkehr zwischen Ost und West schaffen kann. Letztes Ende kommt eine wirtschaftliche Stärkung des Westens auch den östlichen Ländern zugute. Man kann die Herbeiführung dieser Angriffe, wie z. B. den des belgischen Ministerpräsidenten, daß die Teufelskugel dem Marshall-Plan einer Währungsreform, nämlich der Freigabe der politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsrechte, weicht. Abgesehen davon, daß die dunkle Wolke einer aufstrebenden Wirtschaftslage eher drohend am westlichen Horizont stehen, ohne weiteres gegnerisch liegen auf Konjunktur-Propaganda. Die Tatsachen sind viel überzeugender. Der Krieg selbst hat bisher noch immer den Dollar zur Rechnungsgrundlage seiner Auslandskonten gemacht, und es hat weder der Teufelskugel noch anderen Ländern seiner Einflußsphäre die Annahme von Dollars verloren.

Wie gesagt — und das kann man ohne weiteres an den Neiz der Handelsverträge feststellen — bemüht sich der Osten

um einen stärkeren Güterverkehr mit dem Westen, ebenso ist auch den westeuropäischen Ländern an diesem Austausch gelegen. Allerdings ist der Umfang dieses Güterverkehrs auch viel zu wünschen übrig. In der Hauptsache liegt das daran, daß die Östländer nicht ihre volle Lieferfähigkeit, z. B. in landwirtschaftlichen Produkten, wieder erreicht haben, während sie andererseits beträchtliche Lieferverpflichtungen der Sowjetunion gegenüber eingegangen sind.

Sehr hinderlich war der Wiederanbahnung normaler Handelsbeziehungen auch die Beschagnahme und Verstaatlichung des ausländischen Besitzes. Im Zuge der Handelsvertragsverhandlungen mit den westeuropäischen Ländern wurde diese Frage jeweils von Land zu Land behandelt und es sind bereits gewisse Erfolge erzielt worden. So werden insbesondere von jugoslawischer Seite die Handelsvertragsverträge von Seiten der USA befragt. Demnach wurde in den letzten Tagen auch ein entsprechende Abkommen mit der Schweiz abgeschlossen. Die Handelsvertragsverhandlungen mit England, die gerade wegen Meinungsverschiedenheiten über Abgrenzung britischer Werte in Jugoslawien länger Zeit dauern, sind vor kurzem wieder in Gang gekommen. Grundrhythmus verläuft als Beibehaltung für die Gesamtheit englischer Besitzes — vorwiegend handelt es sich um die bekannten Blockgruben von Trepan, die die Engländer erworben haben — rd. 12 Mill. Pfund, während diese Summe später jedoch auf 8 Mill. während die Jugoslawen nur einen Bruchteil dieses Anspruches akzeptieren wollten. Nun scheint man sich, letztes Meistbietende zufolge, auf einer Basis von rd. 7 Mill. Pfund geeinigt zu haben. Diese Einigung scheint auch die Basis für ein neues umfassendes Güterauswärt-

kommen geteilt zu haben, das nunmehr abgeschlossen wurde und dessen Einzelheiten demnächst bekannt gegeben werden.

Weniger entgegenkommend scheint in dieser Beziehung Rumänien zu sein. Es hat sich zwar bereit erklärt, den verstaatlichten ausländischen Industriebetrieben in Rumänien zu erlauben, und zwar durch rumänische Handelsmittler, die Einlösung dieser Obligationen mit den Gewinnen der verstaatlichten Betriebe zu erfolgen. Es ist aber kaum anzunehmen, daß diese Betriebe in den nächsten Jahren Gewinn abwerfen werden, vor allem schon wegen der geplanten Investitionen z. B. in der Ölindustrie. Somit sind diese Obligationen praktisch nicht zu verwerten. Kleinas hat Rumänien, wie andere Länder im übrigen auch, seit Jahren keinen Eisenmarkt geteilt, geschweige denn Handelsbeziehungen durchführt. Wahr-

scheinlich aus diesem Grunde ist ein stärkerer und von Rumänien angestrebter Warenverkehr mit den USA und England noch nicht in Gang gekommen.

Unzweifelhaft haben in der letzten Zeit außer Jugoslawien auch Polen und die Tschechoslowakei größere Erfolge auf Handelsvertrags-Gebiete erzielt. So ist vor allem das neu aufgestellte polnische Handelsystem mit den westlichen Staaten beschleunigt. Vorwiegend sind die politischen Handelsbeziehungen zu Österreich, das nun systematisch den Handel mit dem EHP für Kohlenstoffe in Polen zur Verfügung stellen konnte. Auch der Güterverkehr mit England hat sich glänzend gestaltet. Polen liefert hauptsächlich, Kartoffeln, wie Öst. Schinken, Geflügel, Karotten, etc. während England auf Grund von Bankkrediten Polen wertvolle Gummi- und Wolkenstoffe zugeführt hat. Im ersten Vierteljahr 1948 erreichte

der zweiseitige Handelsverkehr etwa 11 Mill. Pfund. Also einen innerhalb schon beachtlichen Stand. Auf Erhebung von gebührender Höhe wird sich in den nächsten Tagen eine englische Delegation nach Warschau begeben, um neue Verhandlungen aufzunehmen, die zu einem erweiterten Austauschabkommen führen dürften.

Auch britisch-russische Besprechungen sind wieder in Gang gekommen. Vorher erfolgte zwar bloß eine Führungsnahme in London. Man hofft aber endlich zu einem langfristigen Handelsabkommen zu gelangen. Das künftige Abkommen hat wieder Erwartung genährt. Die Russen haben den Großteil der vorerwähnten Getreidemengen geliefert, haben aber für den Gegenwert weniger Investitionsgüter an England bezogen, sondern in der Hauptsache Rohstoffe, wie Gummi, Zinn, Wolle etc. Man sieht also, daß man sich trotz der Eröffnung der politischen Lage weiterhin ziemlich zögerig um den Ausbau der Handelsbeziehungen zwischen Ost und West bemüht und daß diese Beziehungen nicht ganz ohne Erfolg bleiben.

Maß-Esperte

Die amerikanischen Landwirtschaftsministerien hat Aufschreibungen für 43 900 t Mais für das letzte Vierteljahr dieses Jahres erstellt. Die Doppelmenge stellt 96 000 t die französische Zone 9000 t. Mit Ausnahme von Deutschland und Ägypten werden die einzelnen Exportländer den Mais als Viehfuttermittel verwenden.

Zugleich wurde bekanntgegeben, daß von der diesjährigen amerikanischen Rekordmenge vermutlich 15 Mill. t dem Markt nicht sofort zugeführt, sondern von der Regierung im Rahmen eines Preisstützungsprogramms mit einem Aufwand von rund 800 Mill. Dollar übernommen würden.

Eine interessante Enquête

Paris. Der Nationalratratungsanstalt der französischen Industrie (CICQIS — Commission Générale d'Organisation Scientifique) hat zum Studium moderner amerikanischer Arbeitsmethoden der Industrie eine Gruppe französischer Industriemänner und Techniker nach den USA entsandt und die Ergebnisse ihrer Beobachtungen in einer zusammenfassenden Darstellung veröffentlicht. Der Bericht über diese Studienreise enthält u. a. folgende Sätze: „Der bedeutendste Faktor der Produktivität der amerikanischen Betriebe liegt in ihrer Menschführung. Die amerikanischen Betriebsleitungen weisen eine beachtenswerte Dynamik auf und zeigen sich ständig für neue Ideen und Vorschläge aufnahmefähig, um die Freude an der Gemeinschaftarbeit zu heben.“

Dann kommt, daß maßgebend für den Erfolg zu den besten Stellen in der amerikanischen Industrie ausschließlich Erfahrungen, Kenntnisse und tatsächliche Leistungsfähigkeit sind, nicht dagegen Diplome oder Titel, Erbschaft oder selbst Diplome. Jeder weiß, was man von ihm erwartet, und jeder wird über Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit seines Betriebs auf dem laufenden gehalten.

Aus einer Reihe von materiellen und menschlichen Erfolgen liegt die Einzelwertung der amerikanischen Arbeiter höher als die eines europäischen Kollegen. Zu dem materiellen Grund der großen amerikanischen Konkurrenz im täglichen Leben, die bessere Hygiene, bessere und rationellere Ernährung, weniger störende Transportmittel. Bei den moralischen Erfolgen ist zu erwähnen, daß der amerikanische Arbeiter das Gefühl hat, sein Verdienst und seine Arbeit können ihn im Rahmen seines Betriebes zu den höchsten Stellen führen. Die Zurückarbeit wird daher von der Belegschaft ernstlich genommen als jede andere Beschäftigung.“

Spanien gewinnt an Bedeutung

Strategisch wichtig — Als Rohstofflieferant nicht zu verachten

Die Verteidigungspläne für Westeuropa, die mit der Kupplung der internationalen Lage immer mehr an Bedeutung gewinnen, liefern eine Berücksichtigung oder Einbeziehung der Pyrenäen-Halbinsel, vor allem Spaniens, nur Nebenrolle. Wie wir hier nicht unterschätzen, welche Position Mexiko heute in Europa einnehmen würde, wenn es ihm einseitig gelungene Wäre, in Spanien eine Vorkriegsrolle zu erreichen. Fast steht heute, daß weniger künftige Kriege, und diese sind überwachend überwiegen in den von Europa weit entfernten USA zu finden, darauf drängen, die sich entwickelnde strategische Rolle nicht länger durch politische Rücksichten zu beschränken. So ergreift sich der republikanische Senats-Gesetz, der Vorsitzende des Senats-Wirtschaftsausschusses, nach Rückkehr von seiner Europareise für die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Spanien aus einem erweiterten Farley, der frühere Vorsitzende der Demokratischen Partei der USA, er erfüllt sich freundschaftliche und strickendende Beziehungen zwischen den USA und Spanien.

Es sind nicht allein strategische Erwägungen, die heute Spanien wieder in den Vordergrund treten lassen, sondern auch gewichtige wirtschaftliche Überlegungen spielen eine Rolle, denn Spanien ist ein Land, das über wichtige Rohstoffe verfügt, die in der Rückentwicklung der westlichen Union einbindet, diese entscheidend stärken kann.

Spaniens Ausfuhr ist auf Kohle, Öl, Eisen, Frischmehl, Kork nicht zuletzt auf Escorpis, das Bergbau aufgebaut. Im Rahmen unserer Betrachtungen spielen die reichlichen Bodenschätze Spaniens eine Rolle, die zum Teil noch der Erschließung harren und denen die nachstehenden Ausführungen gewidmet sind.

Spanien ist reich an Erzkernen bester Güte; fast alle überaus vorkommenden Mineralien sind in seinem Boden zu finden. Im 18. Jahrhundert erreichte die bergbauartige Produktion des Landes eine solche Höhe, daß Spanien vertriebsmäßig die erste Stelle in der Weltproduktion von Blei, Kupfer und Quecksilber einnahm. Auch heute noch übertrifft seine Produktion alle europäischen Staaten und deckt einen erheblichen Teil des Weltbedarfs an Quecksilber.

Die Quecksilbererzgruben von Almaden sind die reichsten und wohl auch ältesten Betriebe der Welt. Die Produktion, die in normalen Zeiten jährlich 25 000 bis 25 000 t Quecksilber betrug und 13 bis 15 Mill. kg Bismuterglanz ergab, sank in der Zeit des Bürgerkrieges stark ab. Jedoch hat sich die Förderung wieder nach erhöht. Die Erze enthalten etwa 6 bis 7% Quecksilber, während europäische Gewinnungsstätten nur rund 1% Quecksilber aufweisen.

Außer der Machtstellung auf dem Quecksilber-Weltmarkt kommt Spanien auch der Vorrang zu, 30% der Weltproduktion an dem wichtigen Kupfer- und eisenerhaltigen Schwefel-Erzisolen zu besitzen, in dem bedeutenden Vorkommen in der Provinz Huasteca. Die Erze, die in der Nähe des Hafens gleichen Namens liegen, gehören der englischen „Rio-Tinto-Company“. Die Lager sind über einen Kilometer lang, 120 bis 100 m breit und verfügen über eine Beschäftigung von 300 m. Nach amerikanischen Aufschätzungen wurden in den Jahren 1906 bis einschließlich 1939 an Schwefel- und Kupfererzen 14,3 Mill. t von englischen Gesellschaften, darunter „Rio Tinto“ 11 Mill. t und „Thames Copper and Copper Comp.“ 3 Mill. t von französischen Gesellschaften 2,6 Mill. t gefördert, der Rest entfiel auf spanische Gesellschaften. Das Rio-Tinto-Revier liefert mit dem benachbarten Revier von Tharsis fast die gesamte spanische Kupferproduktion. Die Mine der Rio Tinto-Gesellschaft erstreckt sich 200 km lang

und in einer Breite von 20 km bis zur portugiesischen Grenze. In der Nähe befinden sich noch zahlreiche kleinere Kupfer- und Manganerzgruben.

40 bis 45% der gesamten Eisenerzförderung Spaniens kamen bis zum Bürgerkrieg aus der Provinz Vizcaya, in welcher Bauxit der weltweit wichtigste Gewinnungsart ist. Allerdings ist die Ausbeutung in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen infolge der atmosphärischen Erdringung der besten Erträge des Beckens. Obgleich das Bauxit-Erz nur etwa 30% Eisen enthält und das beste Erz bereits vollkommen abgebaut ist, spielen die Bauxit-Vorkommen auch immer die weltweit wichtigste Rolle wegen der hervorragenden

Qualität und die Witterung erreichte kann je 1 Mill. t pro Jahr.

Der Bismuterzreichtum Spaniens konzentriert sich, abgesehen von einigen weniger wichtigen Vorkommen im Norden des Landes, in der Hauptsache auf den Borden, wo es sich auf zwei Gebieten zusammenfindet. Das eine ist der Sierra Morana, das andere stößt zu den bedeutenden Vorkommen. Bekannt sind die Erträge von Linars und von La Carolina-Santa Elena. Westlich von diesem District erstreckt sich eine über 100 km lange Bismuterzzone, welche von der „Provincia“ exportiert wird.

Spanien verfügt außer den angeführten Mineralien noch über andere Rohstoffe,



den Beschaffenheit des gewonnenen Erzes. Das nördliche frei von schädlichen Beimengungen ist und dabei zum Großteil im Tagbau gefördert wird. Wichtig sind weiterhin auch die Eisenerze von Santander. Ihr Eisengehalt schwankt zwischen 65 und 90%. Die Förderung in den Provinzen Teruel und Guadalupe gewinnt in den letzten Jahren steigende Bedeutung. Trotz der Entwertung von der Kiste bieten sich den örtlichen Vorkommen noch große Entwicklungsmöglichkeiten.

Obwohl, wie man sieht, Eisen für die Metallindustrie reichlich vorhanden sind, ist diese bisher noch verhältnismäßig gering entwickelt, die Bismuterz-

die ebenfalls für die weitere wirtschaftliche Entwicklung des Landes von Bedeutung sein werden. Außer Gold und Silber kommen noch Wolfram und Phosphor in Spaniens Bergen vor. Auch die bedeutenden Kalkvorkommen in Katalonien sind zu erwähnen. Das gewonnene Kalk geht gütlich zu den besten der Welt.

Der spanische Kobaltbergbau, den wir hier nicht erwähnen wollen, hat sich wieder kräftig erholte. Bemerkenswert sind die reichen noch nicht erschlossenen Erzkernommen in Spanisch-Marokko, die in naher Zukunft noch manche Überraschungen bringen können.

Rekordstahlerzeugung in Belgien

Die Erhaltung der belgischen Stahlindustrie von den Folgen des Krieges hat in der vergangenen Zeit außerordentliche Fortschritte gemacht. Wie jetzt berichtet wird, hat die Stahlerzeugung im August mit 84 900 t einen absoluten Rekord aufgestellt. Die monatliche Durchschnittsproduktion in den Vorjahresjahren 1946-48 belief sich auf nur 28 900 t. Im April dieses Jahres wurde bereits eine Erzeugung von 37 000 t erzielt. Die Ausstätten für die Erzeugung im September und Oktober werden günstig beurteilt. Man hofft im Oktober nach Abschluß der Urlaubsmesse eine Erzeugung von 30 000 t zu erreichen. Die belgische Metallzeugung belief sich im zweiten Quartal 1948 auf 23 107 t. Kupfer, 23 661 t Zinn, 16 744 t Blei, 307 t Aluminium, 417 t Zinn und 1143 t Antimon, Kadmium, Kobalt, Nickel usw. An Halbfabrikaten wurden erzeugt: aus Kupfer 17 440 t, aus Zinn 8275 t, aus Blei 1044 t, aus Aluminium 1644 t, aus Zinn 430 t und aus den übrigen oben genannten Metallen zusammen 39 t.

Höhere Gewinne bei Ogerre-Marthare

Lüttich. Das größte belgische Metallunternehmen, der Ogerre-Marthare Konzern, Ogerre bei Lüttich, schloß das Geschäftsjahr 1947-48 mit einem Reingewinn, einschließlich 436 Mill. Vorkauf, von 114,66 t. V. 90,26 Mill. br. ab, und verlor auf die unverändert 90 000 Aktien v. N. die das erhöhte Aktienkapital von 126 180 Mill. br. darstellte, eine Nettodividende von je 40 (30) br. Auf neue Rechnung gelangten 3,94 Mill.

Der Konzern erwachte im Berichtsjahr 1947/48 (Rechnungsjahr 49 790 t. V. und 58 170 t. im Jahre 1947. Dagegen lag die Kohlenförderung, wegen der vielen Arbeitslosen, unter demjenigen des Vorjahres (49 340 gegen 43 720 Tonnen). Der Bedarf an Eisen und Stahl, sowohl im In- als auch im Ausland, sei so heißt es im Geschäftsbericht, erheblich. Aber nur die ersten Auslandsaufträge seien bereits von Gewinn, so bedeute eine für die Zukunft eine große Gefahr, der nur durch

USA erwarten 1949 Konjunkturwende

Die Lösung des Inflationsproblems und die Aufrechterhaltung des seit dem Krieg erreichten Ausmaßes sind die beiden großen Probleme, die das amerikanische Wirtschaftsleben gegenwärtig beherrschen. Das Umschlagen der Konjunktur von der Inflation zur Deflation mit zweifellos eine Verstärkung des Konkurrenzkampfes mit sich bringen, und die besonders in einem Land, dessen Binnenmarkt auf seinem Höchststand angelangt ist, Maßgebende, amerikanische Wirtschaftsexperten sind davon überzeugt, daß das Jahr 1949 einen Konjunkturwendeplatz darstellen wird, und begründen dies aus der Entwicklung auf dem verschiedenen Gebieten.

USA-Stahlproduktion gestiegen

Washington. Die Stahlproduktion in den USA hat in den ersten 8 Monaten 1948 ein neues Höchstniveau erreicht. Sie betrug im August 3,3 Mill. t, im September 3,4 Mill. t, im Oktober 3,5 Mill. t, im November 3,6 Mill. t, im Dezember 3,7 Mill. t, im Januar 3,8 Mill. t, im Februar 3,9 Mill. t, im März 4,0 Mill. t, im April 4,1 Mill. t, im Mai 4,2 Mill. t, im Juni 4,3 Mill. t, im Juli 4,4 Mill. t, im August 4,5 Mill. t, im September 4,6 Mill. t, im Oktober 4,7 Mill. t, im November 4,8 Mill. t, im Dezember 4,9 Mill. t, im Januar 5,0 Mill. t, im Februar 5,1 Mill. t, im März 5,2 Mill. t, im April 5,3 Mill. t, im Mai 5,4 Mill. t, im Juni 5,5 Mill. t, im Juli 5,6 Mill. t, im August 5,7 Mill. t, im September 5,8 Mill. t, im Oktober 5,9 Mill. t, im November 6,0 Mill. t, im Dezember 6,1 Mill. t, im Januar 6,2 Mill. t, im Februar 6,3 Mill. t, im März 6,4 Mill. t, im April 6,5 Mill. t, im Mai 6,6 Mill. t, im Juni 6,7 Mill. t, im Juli 6,8 Mill. t, im August 6,9 Mill. t, im September 7,0 Mill. t, im Oktober 7,1 Mill. t, im November 7,2 Mill. t, im Dezember 7,3 Mill. t, im Januar 7,4 Mill. t, im Februar 7,5 Mill. t, im März 7,6 Mill. t, im April 7,7 Mill. t, im Mai 7,8 Mill. t, im Juni 7,9 Mill. t, im Juli 8,0 Mill. t, im August 8,1 Mill. t, im September 8,2 Mill. t, im Oktober 8,3 Mill. t, im November 8,4 Mill. t, im Dezember 8,5 Mill. t, im Januar 8,6 Mill. t, im Februar 8,7 Mill. t, im März 8,8 Mill. t, im April 8,9 Mill. t, im Mai 9,0 Mill. t, im Juni 9,1 Mill. t, im Juli 9,2 Mill. t, im August 9,3 Mill. t, im September 9,4 Mill. t, im Oktober 9,5 Mill. t, im November 9,6 Mill. t, im Dezember 9,7 Mill. t, im Januar 9,8 Mill. t, im Februar 9,9 Mill. t, im März 10,0 Mill. t, im April 10,1 Mill. t, im Mai 10,2 Mill. t, im Juni 10,3 Mill. t, im Juli 10,4 Mill. t, im August 10,5 Mill. t, im September 10,6 Mill. t, im Oktober 10,7 Mill. t, im November 10,8 Mill. t, im Dezember 10,9 Mill. t, im Januar 11,0 Mill. t, im Februar 11,1 Mill. t, im März 11,2 Mill. t, im April 11,3 Mill. t, im Mai 11,4 Mill. t, im Juni 11,5 Mill. t, im Juli 11,6 Mill. t, im August 11,7 Mill. t, im September 11,8 Mill. t, im Oktober 11,9 Mill. t, im November 12,0 Mill. t, im Dezember 12,1 Mill. t, im Januar 12,2 Mill. t, im Februar 12,3 Mill. t, im März 12,4 Mill. t, im April 12,5 Mill. t, im Mai 12,6 Mill. t, im Juni 12,7 Mill. t, im Juli 12,8 Mill. t, im August 12,9 Mill. t, im September 13,0 Mill. t, im Oktober 13,1 Mill. t, im November 13,2 Mill. t, im Dezember 13,3 Mill. t, im Januar 13,4 Mill. t, im Februar 13,5 Mill. t, im März 13,6 Mill. t, im April 13,7 Mill. t, im Mai 13,8 Mill. t, im Juni 13,9 Mill. t, im Juli 14,0 Mill. t, im August 14,1 Mill. t, im September 14,2 Mill. t, im Oktober 14,3 Mill. t, im November 14,4 Mill. t, im Dezember 14,5 Mill. t, im Januar 14,6 Mill. t, im Februar 14,7 Mill. t, im März 14,8 Mill. t, im April 14,9 Mill. t, im Mai 15,0 Mill. t, im Juni 15,1 Mill. t, im Juli 15,2 Mill. t, im August 15,3 Mill. t, im September 15,4 Mill. t, im Oktober 15,5 Mill. t, im November 15,6 Mill. t, im Dezember 15,7 Mill. t, im Januar 15,8 Mill. t, im Februar 15,9 Mill. t, im März 16,0 Mill. t, im April 16,1 Mill. t, im Mai 16,2 Mill. t, im Juni 16,3 Mill. t, im Juli 16,4 Mill. t, im August 16,5 Mill. t, im September 16,6 Mill. t, im Oktober 16,7 Mill. t, im November 16,8 Mill. t, im Dezember 16,9 Mill. t, im Januar 17,0 Mill. t, im Februar 17,1 Mill. t, im März 17,2 Mill. t, im April 17,3 Mill. t, im Mai 17,4 Mill. t, im Juni 17,5 Mill. t, im Juli 17,6 Mill. t, im August 17,7 Mill. t, im September 17,8 Mill. t, im Oktober 17,9 Mill. t, im November 18,0 Mill. t, im Dezember 18,1 Mill. t, im Januar 18,2 Mill. t, im Februar 18,3 Mill. t, im März 18,4 Mill. t, im April 18,5 Mill. t, im Mai 18,6 Mill. t, im Juni 18,7 Mill. t, im Juli 18,8 Mill. t, im August 18,9 Mill. t, im September 19,0 Mill. t, im Oktober 19,1 Mill. t, im November 19,2 Mill. t, im Dezember 19,3 Mill. t, im Januar 19,4 Mill. t, im Februar 19,5 Mill. t, im März 19,6 Mill. t, im April 19,7 Mill. t, im Mai 19,8 Mill. t, im Juni 19,9 Mill. t, im Juli 20,0 Mill. t, im August 20,1 Mill. t, im September 20,2 Mill. t, im Oktober 20,3 Mill. t, im November 20,4 Mill. t, im Dezember 20,5 Mill. t, im Januar 20,6 Mill. t, im Februar 20,7 Mill. t, im März 20,8 Mill. t, im April 20,9 Mill. t, im Mai 21,0 Mill. t, im Juni 21,1 Mill. t, im Juli 21,2 Mill. t, im August 21,3 Mill. t, im September 21,4 Mill. t, im Oktober 21,5 Mill. t, im November 21,6 Mill. t, im Dezember 21,7 Mill. t, im Januar 21,8 Mill. t, im Februar 21,9 Mill. t, im März 22,0 Mill. t, im April 22,1 Mill. t, im Mai 22,2 Mill. t, im Juni 22,3 Mill. t, im Juli 22,4 Mill. t, im August 22,5 Mill. t, im September 22,6 Mill. t, im Oktober 22,7 Mill. t, im November 22,8 Mill. t, im Dezember 22,9 Mill. t, im Januar 23,0 Mill. t, im Februar 23,1 Mill. t, im März 23,2 Mill. t, im April 23,3 Mill. t, im Mai 23,4 Mill. t, im Juni 23,5 Mill. t, im Juli 23,6 Mill. t, im August 23,7 Mill. t, im September 23,8 Mill. t, im Oktober 23,9 Mill. t, im November 24,0 Mill. t, im Dezember 24,1 Mill. t, im Januar 24,2 Mill. t, im Februar 24,3 Mill. t, im März 24,4 Mill. t, im April 24,5 Mill. t, im Mai 24,6 Mill. t, im Juni 24,7 Mill. t, im Juli 24,8 Mill. t, im August 24,9 Mill. t, im September 25,0 Mill. t, im Oktober 25,1 Mill. t, im November 25,2 Mill. t, im Dezember 25,3 Mill. t, im Januar 25,4 Mill. t, im Februar 25,5 Mill. t, im März 25,6 Mill. t, im April 25,7 Mill. t, im Mai 25,8 Mill. t, im Juni 25,9 Mill. t, im Juli 26,0 Mill. t, im August 26,1 Mill. t, im September 26,2 Mill. t, im Oktober 26,3 Mill. t, im November 26,4 Mill. t, im Dezember 26,5 Mill. t, im Januar 26,6 Mill. t, im Februar 26,7 Mill. t, im März 26,8 Mill. t, im April 26,9 Mill. t, im Mai 27,0 Mill. t, im Juni 27,1 Mill. t, im Juli 27,2 Mill. t, im August 27,3 Mill. t, im September 27,4 Mill. t, im Oktober 27,5 Mill. t, im November 27,6 Mill. t, im Dezember 27,7 Mill. t, im Januar 27,8 Mill. t, im Februar 27,9 Mill. t, im März 28,0 Mill. t, im April 28,1 Mill. t, im Mai 28,2 Mill. t, im Juni 28,3 Mill. t, im Juli 28,4 Mill. t, im August 28,5 Mill. t, im September 28,6 Mill. t, im Oktober 28,7 Mill. t, im November 28,8 Mill. t, im Dezember 28,9 Mill. t, im Januar 29,0 Mill. t, im Februar 29,1 Mill. t, im März 29,2 Mill. t, im April 29,3 Mill. t, im Mai 29,4 Mill. t, im Juni 29,5 Mill. t, im Juli 29,6 Mill. t, im August 29,7 Mill. t, im September 29,8 Mill. t, im Oktober 29,9 Mill. t, im November 30,0 Mill. t, im Dezember 30,1 Mill. t, im Januar 30,2 Mill. t, im Februar 30,3 Mill. t, im März 30,4 Mill. t, im April 30,5 Mill. t, im Mai 30,6 Mill. t, im Juni 30,7 Mill. t, im Juli 30,8 Mill. t, im August 30,9 Mill. t, im September 31,0 Mill. t, im Oktober 31,1 Mill. t, im November 31,2 Mill. t, im Dezember 31,3 Mill. t, im Januar 31,4 Mill. t, im Februar 31,5 Mill. t, im März 31,6 Mill. t, im April 31,7 Mill. t, im Mai 31,8 Mill. t, im Juni 31,9 Mill. t, im Juli 32,0 Mill. t, im August 32,1 Mill. t, im September 32,2 Mill. t, im Oktober 32,3 Mill. t, im November 32,4 Mill. t, im Dezember 32,5 Mill. t, im Januar 32,6 Mill. t, im Februar 32,7 Mill. t, im März 32,8 Mill. t, im April 32,9 Mill. t, im Mai 33,0 Mill. t, im Juni 33,1 Mill. t, im Juli 33,2 Mill. t, im August 33,3 Mill. t, im September 33,4 Mill. t, im Oktober 33,5 Mill. t, im November 33,6 Mill. t, im Dezember 33,7 Mill. t, im Januar 33,8 Mill. t, im Februar 33,9 Mill. t, im März 34,0 Mill. t, im April 34,1 Mill. t, im Mai 34,2 Mill. t, im Juni 34,3 Mill. t, im Juli 34,4 Mill. t, im August 34,5 Mill. t, im September 34,6 Mill. t, im Oktober 34,7 Mill. t, im November 34,8 Mill. t, im Dezember 34,9 Mill. t, im Januar 35,0 Mill. t, im Februar 35,1 Mill. t, im März 35,2 Mill. t, im April 35,3 Mill. t, im Mai 35,4 Mill. t, im Juni 35,5 Mill. t, im Juli 35,6 Mill. t, im August 35,7 Mill. t, im September 35,8 Mill. t, im Oktober 35,9 Mill. t, im November 36,0 Mill. t, im Dezember 36,1 Mill. t, im Januar 36,2 Mill. t, im Februar 36,3 Mill. t, im März 36,4 Mill. t, im April 36,5 Mill. t, im Mai 36,6 Mill. t, im Juni 36,7 Mill. t, im Juli 36,8 Mill. t, im August 36,9 Mill. t, im September 37,0 Mill. t, im Oktober 37,1 Mill. t, im November 37,2 Mill. t, im Dezember 37,3 Mill. t, im Januar 37,4 Mill. t, im Februar 37,5 Mill. t, im März 37,6 Mill. t, im April 37,7 Mill. t, im Mai 37,8 Mill. t, im Juni 37,9 Mill. t, im Juli 38,0 Mill. t, im August 38,1 Mill. t, im September 38,2 Mill. t, im Oktober 38,3 Mill. t, im November 38,4 Mill. t, im Dezember 38,5 Mill. t, im Januar 38,6 Mill. t, im Februar 38,7 Mill. t, im März 38,8 Mill. t, im April 38,9 Mill. t, im Mai 39,0 Mill. t, im Juni 39,1 Mill. t, im Juli 39,2 Mill. t, im August 39,3 Mill. t, im September 39,4 Mill. t, im Oktober 39,5 Mill. t, im November 39,6 Mill. t, im Dezember 39,7 Mill. t, im Januar 39,8 Mill. t, im Februar 39,9 Mill. t, im März 40,0 Mill. t, im April 40,1 Mill. t, im Mai 40,2 Mill. t, im Juni 40,3 Mill. t, im Juli 40,4 Mill. t, im August 40,5 Mill. t, im September 40,6 Mill. t, im Oktober 40,7 Mill. t, im November 40,8 Mill. t, im Dezember 40,9 Mill. t, im Januar 41,0 Mill. t, im Februar 41,1 Mill. t, im März 41,2 Mill. t, im April 41,3 Mill. t, im Mai 41,4 Mill. t, im Juni 41,5 Mill. t, im Juli 41,6 Mill. t, im August 41,7 Mill. t, im September 41,8 Mill. t, im Oktober 41,9 Mill. t, im November 42,0 Mill. t, im Dezember 42,1 Mill. t, im Januar 42,2 Mill. t, im Februar 42,3 Mill. t, im März 42,4 Mill. t, im April 42,5 Mill. t, im Mai 42,6 Mill. t, im Juni 42,7 Mill. t, im Juli 42,8 Mill. t, im August 42,9 Mill. t, im September 43,0 Mill. t, im Oktober 43,1 Mill. t, im November 43,2 Mill. t, im Dezember 43,3 Mill. t, im Januar 43,4 Mill. t, im Februar 43,5 Mill. t, im März 43,6 Mill. t, im April 43,7 Mill. t, im Mai 43,8 Mill. t, im Juni 43,9 Mill. t, im Juli 44,0 Mill. t, im August 44,1 Mill. t, im September 44,2 Mill. t, im Oktober 44,3 Mill. t, im November 44,4 Mill. t, im Dezember 44,5 Mill. t, im Januar 44,6 Mill. t, im Februar 44,7 Mill. t, im März 44,8 Mill. t, im April 44,9 Mill. t, im Mai 45,0 Mill. t, im Juni 45,1 Mill. t, im Juli 45,2 Mill. t, im August 45,3 Mill. t, im September 45,4 Mill. t, im Oktober 45,5 Mill. t, im November 45,6 Mill. t, im Dezember 45,7 Mill. t, im Januar 45,8 Mill. t, im Februar 45,9 Mill. t, im März 46,0 Mill. t, im April 46,1 Mill. t, im Mai 46,2 Mill. t, im Juni 46,3 Mill. t, im Juli 46,4 Mill. t, im August 46,5 Mill. t, im September 46,6 Mill. t, im Oktober 46,7 Mill. t, im November 46,8 Mill. t, im Dezember 46,9 Mill. t, im Januar 47,0 Mill. t, im Februar 47,1 Mill. t, im März 47,2 Mill. t, im April 47,3 Mill. t, im Mai 47,4 Mill. t, im Juni 47,5 Mill. t, im Juli 47,6 Mill. t, im August 47,7 Mill. t, im September 47,8 Mill. t, im Oktober 47,9 Mill. t, im November 48,0 Mill. t, im Dezember 48,1 Mill. t, im Januar 48,2 Mill. t, im Februar 48,3 Mill. t, im März 48,4 Mill. t, im April 48,5 Mill. t, im Mai 48,6 Mill. t, im Juni 48,7 Mill. t, im Juli 48,8 Mill. t, im August 48,9 Mill. t, im September 49,0 Mill. t, im Oktober 49,1 Mill. t, im November 49,2 Mill. t, im Dezember 49,3 Mill. t, im Januar 49,4 Mill. t, im Februar 49,5 Mill. t, im März 49,6 Mill. t, im April 49,7 Mill. t, im Mai 49,8 Mill. t, im Juni 49,9 Mill. t, im Juli 50,0 Mill. t, im August 50,1 Mill. t, im September 50,2 Mill. t, im Oktober 50,3 Mill. t, im November 50,4 Mill. t, im Dezember 50,5 Mill. t, im Januar 50,6 Mill. t, im Februar 50,7 Mill. t, im März 50,8 Mill. t, im April 50,9 Mill. t, im Mai 51,0 Mill. t, im Juni 51,1 Mill. t, im Juli 51,2 Mill. t, im August 51,3 Mill. t, im September 51,4 Mill. t, im Oktober 51,5 Mill. t, im November 51,6 Mill. t, im Dezember 51,7 Mill. t, im Januar 51,8 Mill. t, im Februar 51,9 Mill. t, im März 52,0 Mill. t, im April 52,1 Mill. t, im Mai 52,2 Mill. t, im Juni 52,3 Mill. t, im Juli 52,4 Mill. t, im August 52,5 Mill. t, im September 52,6 Mill. t, im Oktober 52,7 Mill. t, im November 52,8 Mill. t, im Dezember 52,9 Mill. t, im Januar 53,0 Mill. t, im Februar 53,1 Mill. t, im März 53,2 Mill. t, im April 53,3 Mill. t, im Mai 53,4 Mill. t, im Juni 53,5 Mill. t, im Juli 53,6 Mill. t, im August 53,7 Mill. t, im September 53,8 Mill. t, im Oktober 53,9 Mill. t, im November 54,0 Mill. t, im Dezember 54,1 Mill. t, im Januar 54,2 Mill. t, im Februar 54,3 Mill. t, im März 54,4 Mill. t, im April 54,5 Mill. t, im Mai 54,6 Mill. t, im Juni 54,7 Mill. t, im Juli 54,8 Mill. t, im August 54,9 Mill. t, im September 55,0 Mill. t, im Oktober 55,1 Mill. t, im November 55,2 Mill. t, im Dezember 55,3 Mill. t, im Januar 55,4 Mill. t, im Februar 55,5 Mill. t, im März 55,6 Mill. t, im April 55,7 Mill. t, im Mai 55,8 Mill. t, im Juni 55,9 Mill. t, im Juli 56,0 Mill. t, im August 56,1 Mill. t, im September 56,2 Mill. t, im Oktober 56,3 Mill. t, im November 56,4 Mill. t, im Dezember 56,5 Mill. t, im Januar 56,6 Mill. t, im Februar 56,7 Mill. t, im März 56,8 Mill. t, im April 56,9 Mill. t, im Mai 57,0 Mill. t, im Juni 57,1 Mill. t, im Juli 57,2 Mill. t, im August 57,3 Mill. t, im September 57,4 Mill. t, im Oktober 57,5 Mill. t, im November 57,6 Mill. t, im Dezember 57,7 Mill. t, im Januar 57,8 Mill. t, im Februar 57,9 Mill. t, im März 58,0 Mill. t, im April 58,1 Mill. t, im Mai 58,2 Mill. t, im Juni 58,3 Mill. t, im Juli 58,4 Mill. t, im August 58,5 Mill. t, im September 58,6 Mill. t, im Oktober 58,7 Mill. t, im November 58,8 Mill. t, im Dezember 58,9 Mill. t, im Januar 59,0 Mill. t, im Februar 59,1 Mill. t, im März 59,2 Mill. t, im April 59,3 Mill. t, im Mai 59,4 Mill. t, im Juni 59,5 Mill. t, im Juli 59,6 Mill. t, im August 59,7 Mill. t, im September 59,8 Mill. t, im Oktober 59,9 Mill. t, im November 60,0 Mill. t, im Dezember 60,1 Mill. t, im Januar 60,2 Mill. t, im Februar 60,3 Mill. t, im März 60,4 Mill. t, im April 60,5 Mill. t, im Mai 60,6 Mill. t, im Juni 60,7 Mill. t, im Juli 60,8 Mill. t, im August 60,9 Mill. t, im September 61,0 Mill. t, im Oktober 61,1 Mill. t, im November 61,2 Mill. t, im Dezember 61,3 Mill. t, im Januar 61,4 Mill. t, im Februar 61,5 Mill. t, im März 61,6 Mill. t, im April 61,7 Mill. t, im Mai 61,8 Mill. t, im Juni 61,9 Mill. t

Ausland in Kürze

Auf der 200 km langen Strecke auf der Donau zwischen Regensburg und Linz wurde der Laubbahnverkehr zwischen Österreich und der Doppelzone wieder aufgenommen.

Der Vortragsabend der Schweizer Bundesbahnen für 1949 sieht einen Gesamtumsatz von 784,4 Mill. Fr. vor, dem ein Gesamttrag und Wertzuwachs von 183,7 Mill. gegenübersteht, so daß ein Überschuß von 2,2 Mill. Fr. zu erwarten ist.

Der Schiffsverkehr des Londoner Hafens erreichte Ende März mit 41,3 Mill. NET einen neuen Höchststand seit 1940, betrug aber erst zwei Drittel des Vorkriegsstandes. Die Umschlagzeit war dagegen die höchste seit 1921 mit Ausnahme des Jahres 1946, als große Militärlieferungen stattfanden.

Im kommenden Sommer soll eine detaillierte wissenschaftliche Expedition zur weiteren Erforschung großer Gletscher kommen nach Ost-Grönland gehen. Man hofft, bereits 1949 mit dem Abmarsch der Heister zu können.

Die schwedische Fahrradfabrik Manufaktur in Varberg hat in Sao Paulo eine Tochtergesellschaft errichtet, die die größte Fahrradfabrik Brasiliens sein und jährlich 100.000 bis 20.000 Fahrräder herstellen wird. Die gesamte maschinelle Ausrüstung wird aus Schweden geliefert.

Schweden verbrauchte an handelsfertigen Eisen im Jahr 1948 1.000.000 t, gegenüber 1.000.000 t im entsprechenden Jahr 1947 und 1.000.000 t im Vorjahr.

Die norwegische Handelsflotte hatte Mitte 1948 42 Millionen BRT. Außerdem haben norwegische Inverestoren Bestellungen auf weitere 23 Mill. BRT laufen. 45% der Handelsflotte bestehen aus Tankern. Für die nächsten Jahre ist mit einer Erhöhung des Tankeranteils zu rechnen, 60% aller norwegischen Bauaufträge betreffen nun Tankerflotten.

Die Handelsvereinbarung der Kolonialen Niederlande zwischen Holland und Brasilien ist im Juli 1948 in Kraft getreten. Die Handelsvereinbarung ist im Juli 1948 in Kraft getreten. Die Handelsvereinbarung ist im Juli 1948 in Kraft getreten.

Die deutsche Weizenexporte in Italien dürften 1948 auf 200.000 t steigen.

Das neue Handelsabkommen zwischen der Tschechoslowakei und Rußland sieht einen Waren- und Dienstleistungsaustausch von 1 Mrd. Kč in jeder Richtung vor.

Zwischen Rußland und der Tschechoslowakei wurde ein Abkommen über den Güterverkehr im Jahre 1949 abgeschlossen. Rußland wird vor allem 200.000 t Weizen und 100.000 t Getreide liefern. Die Tschechoslowakei wird ihre Rohstofflieferungen gegenüber 1948 um 1,5 Milliarden Kč erhöhen.

Die sowjetische Regierung hat unter Ausnutzung der gestiegenen Weltmarktpreise einen großen Posten Wolframzinn angekauft. Die offizielle Handelsstatistik weist Verschiffungen von 1000 t allein im Juli von Hongkong aus.

Die polnische Ausfuhr im ersten Halbjahr 1948 betrug 230 Mill. Dollar, die Einfuhr 200 Mill. Dollar. Rußland zieht dabei mit 75 Mill. Dollar Einfuhr und 50 Mill. Dollar Ausfuhr an der Spitze.

Polen hat zum ersten Mal seit Kriegsende 90 t Wolfram ausgeführt. Noch im letzten Jahr mußte es selbst noch 600.000 t Getreide vor allem aus Rußland, einbringen.

In Polen werden im ersten Halbjahr 1948 mehr als 6,4 Mill. kg Reiskorn verarbeitet. Der Wert der Produktion betrug über 30 Mrd. Zloty, das ist gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von fast 3 Mrd. Im September wurden 1,5 Mrd. Stbkg Elgerente erzeugt.

Die neue tschechoslowakische staatliche Investitionsbank in Prag hat mit ihrem Filialen in Berlin und Prag am 1. Oktober ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Bank wird nur langfristige Kredite erteilen, die im staatlichen Wirtschaftslauf vorzugehen sind.

Die Verweigerung des europäischen Wiederaufbauprogramms soll die Einführung eines Kreditlimit von 200 Millionen Dollar für Lieferungen nach Triest mit.

Export nach West-Europa, Scandinavien, Südamerika

Angebote erbeten an:

BM/Incontimpex, LONDON W. C. 1

Bessere Stellung

Mit Hilfe d. Arbeitslosen "Arbeitsring" 1. Aufträge, Aufträge u. Aufträge

generell geöffnet, Plan 10.30.20. Die Teilnehmer sind:

L. GLUCKNER, WISSBADEN, Albrechtsstraße 74

THE THOMAS REGISTER

Das höchste anerkannte Handelsverzeichnis in Europa ist das Thomas Register. Es enthält die Namen und Adressen aller Firmen in Europa, Asien, Afrika, Australien, Süd- und Nordamerika, Süd- und Nordamerika, Süd- und Nordamerika.

THE THOMAS REGISTER, Agents for Germany, in AMERICA TRADE BUILDING, PO BOX 108, WASHINGTON 1.

Pfund transferierbar oder nicht?

Von unserem Londoner Korrespondenten

Der ehemalige britische Außenminister Anthony Eden erklärte kürzlich in einer Rede, für Währungsfragen würde wenig Gewinn dabei herauskommen, wenn Britannien bei dem Versuch der Wiedereinführung sein ganzes Wirtschaftslieben demontieren würde. Darum müßten alle Programme, die man vor hätte, in den wirtschaftlichen Wiederaufbau einbezogen werden.

Die vorzuziehende Wende verleihte die Vertreter der Afrika-Konferenz in London, der in dieser Woche die Tagung der Premierminister der Dominien folgt. Man glaubt, daß auf dieser Tagung ein Übergangsweg wichtiger Gedanken zur Behandlung kommen wird, nämlich daß der Empire-Begriff an der Schwelle eines grundlegenden Wandels steht und daß man sich in den Begriff einer Gemeinschaft friedliebender Nationen verwandeln sollte, einer Gemeinschaft, der auch außerhalb des Empire lebende Nationen beitreten könnten sollten.

Neben diesem Ereignis haben immer wieder die Erfolge starke Besichtigungen der Schatzkammer, Sir Stafford Cripps, auf seiner eben besetzten Reise nach Kanada und Washington, die seine Besichtigungen im Rahmen der Finanzhilfe unter dem Marshallplan miteinbezieht, wobei England nicht nur amerikanischer Auffassung darauf absehen, bis zum Ende der Hilfsperiode nicht nur die laufende Zahlungsbilanz auszugleichen, sondern auch das Risiko und die Lasten der wiederherzustellenden allseitigen Konvertierbarkeit des Pfundes zu übernehmen. Es sei sehr zu hoffen, sagt die "Times", wenn diese, daß Sir Stafford Cripps sich der schweren Gefahren einer rein negativen oder übermäßig pessimistischen Einstellung zu diesem Postulat bewußt sei.

Die weniger weit gehende Forderung auf Transferierbarkeit von Sterlingkrediten unter dem Marshallplan war offensichtlich die meist unstrittige Frage in den Washingtoner Gesprächen Sir Stafford Cripps. Das britische Schatzamt fördert bekanntlich die Sterlingbeträge von den empfangenden Ländern zu andere Länder zur Finanzierung ihrer Belegschaften übertragen werden können — gegen die Länder von England unter dem bestehenden Zahlungsabkommen dafür Ablehnung in Gold verlangen werden. Mit Spannung wird die Erledigung dieser beiden Fragen erwartet. Die hier meist besprochene Kompromißmöglichkeit ist die einer Beschränkung der Transferierbarkeit von Sterling auf Länder mit positiver Zahlungsbilanz: Kanada gegenüber.

Britisches Kapital im kanadischen Erwerbsbereich

Nach Meldungen aus London besteht die Möglichkeit einer Beteiligung britischen Kapitals an der Ausbeutung von Uranerzvorkommen in Saskatchewan, wenn

Fünfmonateplan in Ungarn

Ausschaltung des Privatkapitals

Budapest. Der neue ungarische Außenhandelsplan, der einen Aufschwungzustand erreichen sollte, hat sein Ziel nicht erreicht, denn der Gesamtwert der Einfuhr betrug nur etwa 300 Mill. Ft. hinter der Einfuhr zurück. Wenn sich das Postum der Außenhandelspläne, insofern verringert hat, so ist das lediglich auf die starke Einschränkung der Einfuhr zurückzuführen. Ungarn ist heute — wie überall — bedrückt — durch Durchsetzung der internationalen Einfuhrbeschränkungen im Land der industriellen Einfuhr geworden. Beitrag die Rohstofflieferungen im letzten Friedensjahr nach 50% der Gesamtmenge, so ist im 1948 auf 10% abgesunken, während die Einfuhr von Fertig- und Halbfertigwaren von 44% auf 20% gesunken ist. Der Rohstoffimport betrug 1948 20% des gesamten für den Import in Aussicht genommenen Devisenbetrags und ist 1948 auf 41% des Gesamtimports abgesunken.

Die Regierung hat nun einen neuen Fünfmonatsplan für den Außenhandel aufgestellt, der gegenüber dem ersten 1. Monatsplan 1948 eine Erhöhung der Einfuhr um 20% und eine Erhöhung der Ausfuhr um 20% vorsieht. Gleichzeitig soll auch die Struktur des Außenhandels durch weitestgehende Ausschaltung des Privatkapitals völlig geändert werden. Der Anteil des Privatkapitals, der Ende 1947 60% der Einfuhr und 80% der Ausfuhr betrug, ist infolge Verstaatlichung der Banken Ende März auf 42% der Einfuhr und 20% der Ausfuhr zurückgegangen und beträgt heute nur noch 10% der Einfuhr und 20% der Ausfuhr. Diese Ausschaltung des Privatkapitals im Außenhandel wurde vor allem durch die Gründung der staatlichen Außenhandelsunternehmen ermöglicht, von denen heute bereits 7 bestehen, die jeweils den Außenhandel eines bestimmten Wirtschaftszweigs abdecken.

Betriebsformen der Baumwollindustrie

Budapest. Die ungarische Baumwollindustrie, die seit Anfang 1947 eine beachtliche Produktionssteigerung aufweisen konnte, steht in der letzten Zeit vor Schwierigkeiten, die nicht nur aus dem niedrigen, sondern auch auf die kritische Rohstoffversorgung zurückzuführen sind. Die Baumwollanbauerzeugung ist von Januar 1947 bis Ende Juni 1948 um 2,6 Mill. kg auf 8,2 Mill. kg oder um mehr als 70%, die Baumwollanbauerzeugung um 261 Mill. t auf 417 Mill. t oder um fast 50% gestiegen, was die Produktion in Garnen von 230 Mill. kg im April 1948 auf 130 Mill. kg im Juni, d. h. um 20% und in Baumwollstoffen in der gleichen Zeit um 20% zurückzuführen ist. Die Einfuhr von Rohbaumwolle ist stark zurückgegangen, und zwar von 2400 t im Werte von 2,2 Mill. Ft. im März 1947 auf 100 t im Wert von 0,5 Mill. Ft. im Juli 1947. Die Gesamtanfuhr ist im Juli 1947 um 10% der Gesamtanfuhr des Jahres 1946, als große Militärlieferungen stattfanden.

Um diese Schwierigkeiten der Baumwollindustrie einigermaßen abzumildern, hat die Regierung im März 1948 ein Programm zur Erhöhung der Baumwollanbauerzeugung aufgestellt, das sich im Juli nur noch auf 10 t im Wert von 0,5 Mill. Ft. oder 2,6% der Gesamtanfuhr des Jahres 1946, als große Militärlieferungen stattfanden, beschränkt.

Die kanadische Regierung ihre Entscheidung ablehnen sollte. Offizielle Kreise in Kanada bestätigen, daß keine Einwendungen gegen die Beteiligung britischen Kapitals erhoben werden würden. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß die Entwicklung und Ausbeutung von unerschlossenen Mineralvorkommen in Saskatchewan unter strenger Kontrolle der kanadischen Regierung erfolgen würde und daß die Erlöse aus die Eldorado Gold Mining Co. die bekanntlich während des Krieges in den Besitz der kanadischen Regierung überging, und die die Uranerzvorkommen von La Roca Point am Großen Bärensee ausbeutet, verkauft werden muß.

Stehende Sperrfrist

Die Bilanz der Sperrfrist in Großbritannien für die erste Hälfte des laufenden Finanzjahres zeigt, daß sich die Sperrlagen um 1.200 Mill. Pfund Sterling verringert haben. Es ist also mehr abgehoben als eingekahlt worden. Die Einzahlungen betragen 308,55 Mill. Pfund Sterling, die Auszahlungen dagegen 401,34 Mill. Pfund Sterling. Während der gleichen Zeit des Vorjahres wurde ein Überschuß von 85,3 Mill. Pfund Sterling verzeichnet. (Einzahlungen 464,48, Auszahlungen 473,23 Mill. Pfund Sterling)

Weltmeinung

Nicht allein der Krieg ist schuld

Baster Nationalzeitung

Gegen die Meinung, nach welcher die Zahlungsabkommen verschiedener europäischer Länder vorwiegend als Kriegsergebnisse zurückzuführen sei, wendet sich der Baster Professor Dr. Wagner in einem Aufsatz des Oktoberheftes der Privat-Kommunikationsbank A. G. in Zürich. Er führt u. a. folgendes an:

Die Zahlungsabkommen, die Mitte des letzten Jahres ihren Höhepunkt erreichten, sind vorwiegend mit objektiven, durch den Krieg verursachten Tatsachen begründet. Gleichgültig, ob diese Auffassung richtig ist oder nicht, sie ist auf jeden Fall sehr bequeme, denn sie entlastet die betroffenen Länder weitgehend von der Verantwortung für die Zustände, die sich seit Kriegsende entwickelt haben. Diese These läßt daher nicht unverständlich, die Gründe für die Meinung gegenübersteht, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der europäischen Länder zwar teilweise bedingt sind durch die Kriegsjahre, in der Hauptsache aber hervorgerufen werden sind durch eine völlig verfehlte Wirtschaftspolitik der meisten Länder. Zur Begründung verweist man vor allem auf England, Frankreich und Holland, um Beispiele zu geben. Vorläufig aber auf England, das in die gleichen Schwierigkeiten geriet, ohne im Krieges teilgenommen zu sein. Die Fehler der Wirtschaftspolitik, welche 1948 die Zahlungsabkommen verantwortlich gemacht werden können, sind nach dieser Auffassung in den Nationalisierungen, der Planwirtschaft, einer Finanzpolitik, welche zur Offenheit und zu weiteren Einfuhr führt usw. Wenn sie sich nicht gerade in der Mitte liegt, so dürfte die Wahrheit doch irgendwo zwischen den beiden extremen Thesen zu finden sein. Es wäre in der Tat erstaunlich, wenn die tiefen Drückverhältnisse und weitestgehenden Diskontinuitäten der nationalen Volkswirtschaften und der Weltwirtschaft als Folge des Krieges nicht zu erklären wären. Die Präsident der Internationalen Bank für Reconstruction and Development, gewiß ein unverfälschter Zeuge, hat zu Beginn dieses Jahres in einer Rede zum Marshall-Plan in überzeugender Weise auf diese Zusammenhänge hingewiesen. Andererseits wird kein vernünftiger Mensch bestreiten können, daß die Wirtschaftspolitik, die sich natürlich in vielen Ländern vor außerordentlich schwierigen Aufgaben gestellt sah, durch übertriebene Nationalisierungen, planwirtschaftliche Experimente sowie übertriebene einseitige Investitionsprogramme eine ziemlich schwierige Situation ganz erheblich verschärfte.

Finanz und Wirtschaft

Einer der Überschrift "Beitrag als Währungsreform" behandelt die in Zürich erscheinende Wirtschaftszeitung "Finanz und Wirtschaft" die dringende Währungsreform. Mit einer Heftigkeit, die nicht zu wünschen übrig läßt, wird zu der Durchsetzung der Forderungen und zu dem damit verbundenen weiteren Währungsreform folgenden ausgeführt:

Die Formulierung, daß in der modernen Währungsreform das Geld "Betrag als Währungsreform" verwendet wird, ist nach dem neuesten Währungsrecht der allerhöchsten Besatzbehörden von Deutschland vollkommen geprägt worden. Entgegen dem amtlichen und halbamtlichen Verständnis bedeutet die neue Währungsreform eine völlige Vertragsveränderung im Verhältnis von 100 einen zusätzlichen Währungsbeitrag darstellt. Die deutsche Bevölkerung erachtet dadurch nicht einen Verlust von nur 90%, sondern tatsächlich von 90%, nachdem von der klobigen Forderung zunächst 70% kurzweilend gestrichen worden sind.

Es ist unter diesen Umständen nicht verwunderlich, wenn sowohl von deutscher als auch von alliierter Seite die "Pflanz" der D-Mark anhängt. Man schätzt das demnächstige Angebot an Marknoten auf den Schweizerischen Devisenmarkt auf 14 bis 1 Mill. D-Mark pro Tag, was eine genü-

Vorjahres wurde ein Überschuß von 85,3 Mill. Pfund Sterling verzeichnet. (Einzahlungen 464,48, Auszahlungen 473,23 Mill. Pfund Sterling)

London. Die Kaufkraft in England ist in den letzten Monaten gestiegen. Im 2. Vierteljahr 1948 wurden insgesamt 2000 Mill. £ gegen 1800 Mill. £ im 1. Vierteljahr ausbezahlt, d. h. 7 1/2% mehr. Die Preissteigerungen haben nur zum Teil den Grund für diese Zunahme. Sie ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß infolge der Erleichterungen in der Bewirtschaftung mehr Textilien und mehr Lebensmittel verkauft wurden.

Arbeitszeit, durch Streiks verloren

Nach einer amtlichen Statistik des Arbeitsministeriums sind im August 1948 in Großbritannien 13.600 Arbeitstage infolge Streiks verlorengelassen, an denen 34.000 Arbeiter beteiligt waren. Diese Zahlen liegen etwas höher als die des Vormonats und des Monats August 1947.

Im gleichen Monat haben 340.000 Arbeiter Lohnverhandlungen im Gesamtbetrag von 87.000 Pfund wochenweise erhalten, während die Löhne von 2000 Arbeitern leicht gesunken wurden. Die Lohnverhandlungen haben keine Änderung gegenüber dem Vormonat in dem offiziellen Lohnindex, der auf 100 steht, Juni 1947: 100. Für 12.000 Arbeiter ist die Arbeitszeit um 2,3 Stunden pro Arbeiter und Woche gekürzt worden.

Kohle-Export soll steigen

London. Großbritannien beabsichtigt, nächstes Jahr 23 bis 24 Mill. t Kohle gegen etwa 16 Mill. t in diesem Jahre auszuführen", erklärte der britische Minister für Brennstoff und Energie, Gellatly. Er ließ durchblicken, der britische Kohleexport im Jahre 1949 würde um 5 bis 8 Mill. t höher sein als 1948, dementsprechend müßte die Kohlenförderung auf 223 bis 225 Mill. t steigen.

London. Der Vorsitzende des britischen elektrotechnischen Institute, Haldane, bekräftigte den Marktstrom-Lieferungszweck zweier Großstromkraftwerke und dem Kontroll-Elektrizitätsversorgung. Er meinte sich außerdem zum Finanzminister für den Ersatz des sowohl in Großbritannien als auch in Westeuropa zur Zeit bestehenden elektrischen Versorgungsnetzes durch andere Netzeanlagen mit höherer Spannung, was beträchtliche Einsparungen an elektrischer Energie zur Folge hätte.

Die Weltwoche

Der zwischeneuropäische Zahlungsplan wird von der Weltwoche unter dem Gesichtspunkt kritisiert, daß die europäischen Volkswirtschaften nicht die Lasten der schlechter geordneten Wirtschaften überwälzen dürften. Die Erreichung eines europäischen Wirtschaftsraumes, innerhalb dessen freier Handel möglich ist, wird auf diesem Wege bewirkt. Die Weltwoche führt unter der Überschrift "Mangel des europäischen Zahlungsplans" u. a. folgendes an:

"Wer hat, dem wird gegeben; wer nichts hat, dem wird gegeben." Über diesem Zeichen steht der zwischeneuropäische Zahlungsplan, um den in diesen Wochen viele Kämpfe stattgefunden haben. Gibt doch England — vom ganzen Weltmarkt, insbesondere Australien, großartig unterstützt — 20% der "Hilfsfonds" an andere mittelbare europäische Staaten in Größensorten ab, wozu es zugleich ein Investitions- und Aufbauprogramm und seine erfolgreichste dementsprechende Aufbauprogramme kompromittiert. Zudem 20 Mill. Dollar — dem zumeist sind es — kommt noch ein Gegenwert von 20 Mill. Dollar an "aufblasendem" Sterling.

— Hier abbrechen —

An die **Mit Druckverleger Dr. Konstant**

"WIRTSCHAFTSREVUE" **Konstant, Postfach 238**

Bestellschein für einen Probemonat

Liefere Sie mir / uns die **"WIRTSCHAFTSREVUE"** Aug. D im Monat Oktober) 1,50 m. monat. Abbestellrecht *)

zum monatlichen Abonnementspreis von **DM 2,30** (Frank. Kurzwahlung)

ECONOMIE CONTINENTALE (Ausg. F.) monatl. **DM 1,30**

CONTINENTAL ECONOMIC REVIEW (Ausg. E.) monatl. **1,30** (Engl. Kurzwahlung) je Anzahl. 13 Pfg. Postgebühren

*) Nichtbestellendes annehmen

(Name) (Vorname) (Nachname)
 (Straße) (Postfach)
 (Ort)

Stellen-Anzeigen

Verkaufsmann mit besonderer Ausbildung...
Kaufmann in Handel und Wandel...
Kaufmann in Handel und Wandel...

Verletzungen

Handverletzte brauchen für 1 DM...
Handverletzte brauchen für 1 DM...
Handverletzte brauchen für 1 DM...

Für einen als Fachmann als...
Fachmann als...
Fachmann als...

Handverletzte...
Handverletzte...
Handverletzte...

Lehrer...
Lehrer...
Lehrer...

Handverletzte...
Handverletzte...
Handverletzte...

Fachmann...
Fachmann...
Fachmann...

Handverletzte...
Handverletzte...
Handverletzte...

Kapitalmarkt

Textilindustrie...
Textilindustrie...
Textilindustrie...

Maschinenmarkt

Einzelhandel...
Einzelhandel...
Einzelhandel...

Gütermarkt

Einzelhandel...
Einzelhandel...
Einzelhandel...

Einzelhandel...
Einzelhandel...
Einzelhandel...

Einzelhandel...
Einzelhandel...
Einzelhandel...

Einzelhandel...
Einzelhandel...
Einzelhandel...

Einzelhandel...
Einzelhandel...
Einzelhandel...

Einzelhandel...
Einzelhandel...
Einzelhandel...

Einzelhandel...
Einzelhandel...
Einzelhandel...

Einzelhandel...
Einzelhandel...
Einzelhandel...

Einzelhandel...
Einzelhandel...
Einzelhandel...

Einzelhandel...
Einzelhandel...
Einzelhandel...

Einzelhandel...
Einzelhandel...
Einzelhandel...

Einzelhandel...
Einzelhandel...
Einzelhandel...

Deutsche Gesellschaften

Maschinenbau Werk A. Hoesler

Die Maschinenbau-Werk A. Hoesler...
Die Maschinenbau-Werk A. Hoesler...
Die Maschinenbau-Werk A. Hoesler...

Siemens & Halske

Die Siemens & Halske AG...
Die Siemens & Halske AG...
Die Siemens & Halske AG...

Albert Neuberger AG

Im Geschäftsjahr 1947 hat die Albert Neuberger AG...
Im Geschäftsjahr 1947 hat die Albert Neuberger AG...
Im Geschäftsjahr 1947 hat die Albert Neuberger AG...

AG für Kautschukwaren, Frankfurt a. M.

Die in Berlin a. M. abgehaltene IV. ordentliche...
Die in Berlin a. M. abgehaltene IV. ordentliche...
Die in Berlin a. M. abgehaltene IV. ordentliche...

Baumwollspinnerei Germania

Die Baumwollspinnerei Germania...
Die Baumwollspinnerei Germania...
Die Baumwollspinnerei Germania...

AG für Gummi- und Feinlebensmittel

Bei der AG für Gummi- und Feinlebensmittel...
Bei der AG für Gummi- und Feinlebensmittel...
Bei der AG für Gummi- und Feinlebensmittel...

Brenner Lagerhaus-Gesellschaft

Die Brenner Lagerhaus-Gesellschaft...
Die Brenner Lagerhaus-Gesellschaft...
Die Brenner Lagerhaus-Gesellschaft...

AG für Eisen- und Stahlwaren

Die AG für Eisen- und Stahlwaren...
Die AG für Eisen- und Stahlwaren...
Die AG für Eisen- und Stahlwaren...

Elektrizität - Lahmeyer

Die Elektrizität-Aktien-Gesellschaft...
Die Elektrizität-Aktien-Gesellschaft...
Die Elektrizität-Aktien-Gesellschaft...

Klein-Verleihen AG

Bei der Klein-Verleihen AG...
Bei der Klein-Verleihen AG...
Bei der Klein-Verleihen AG...

PERSONALIEN

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Verschiedenes

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...
Bei der Ing. Bergmann AG...

Welt-Warenmärkte

Steigende deutsche Zuckerverzeugung

Europa: 40% über Vorjahreshöhe

Das zuckerwirtschaftliche Büro von F. O. Licht veröffentlichte heute eine erste Schätzung der Zuckerverzeugung Deutschlands und der europäischen Länder...

Table with 3 columns: Länder, 1947, 1948. Lists countries like Belgien, Dänemark, Frankreich, etc. with production figures.

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Table with 3 columns: Monat, 1947, 1948. Shows monthly production figures for October, November, and December.

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

Die Zuckerverzeugung in Europa ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 40% über Vorjahreshöhe...

In- und Auslandsbörsen

FRANKFURT, 14. Okt.

Die Börse in Frankfurt am Main hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in Frankfurt am Main hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in Frankfurt am Main hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in Frankfurt am Main hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in Frankfurt am Main hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in Frankfurt am Main hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in Frankfurt am Main hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in Frankfurt am Main hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in Frankfurt am Main hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in Frankfurt am Main hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in Frankfurt am Main hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in New York hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in New York hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in New York hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in New York hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in New York hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in New York hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in New York hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in New York hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in New York hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in New York hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in New York hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in New York hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Die Börse in New York hat heute einen ruhigen Verlauf genommen...

Schweizer Kaufmann - Text advertisement for a Swiss merchant.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK - Logo and name of the library.

Baden-Württemberg - Logo and name of the state.